

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 52077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Samstag, 30. Mai 1936

Nr. 127

Fest der Jugend

Die jungen Menschen, die Söhne und Töchter jüdisch-deutscher Proletarier, die der sozialistische Reichsjugendtag in Bodenbach versammelt — und mit ihnen die vielen tausend Jungsozialisten, denen bitterste Armut die Reise nach der Stadt dieser großen Jugendlandschaft unmöglich macht, die nur im Geiste mit ihren Freunden mitmarschieren können — sind Proletarier, die ihren Standpunkt jenseits der bürgerlichen Welt suchen. Wohl kommen tausende aus allen deutschen Siedlungsgebieten des Landes zu einem Jugendfest. Aber junge Sozialisten kommen zu diesem Fest, junge Menschen also, die wissen, daß die Räte der Zeit, die jung und alt erfährt, aber am härtesten die Jugend gepackt haben, dem Wesen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung entspringen, der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, die mit der Kraft einer gesellschaftlichen Ordnung, die mit der Kraft und dem Willen der Jugend nichts mehr anzufangen weiß, die für sie nur noch Arbeitslosigkeit oder die Zwänge der Arbeitslager und der Kasernen hat, die so alt geworden ist, daß sie die Jugend nicht mehr zu verstehen vermag, die Leib und Seele der Jugend hungern und dursten läßt. Junge Menschen versammeln sich in Bodenbach, die in dieser bürgerlichen Welt um ihre Jugend betrogen wurden, die in fast noch kindlichem Alter schon die ehemaligen menschenvernichtenden Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft durch schmerzlichste Erfahrung kennen lernten, die so früh schon verstehen lernten, daß es in der bürgerlichen Welt für sie weder Sicherung von Brot und Arbeit, noch das Geschenk der Freude, noch Freiheit der Jugend gibt. Eine Jugend also, die radikal denken lernte — die in ihrem Denken „bis an die Wurzeln“ ging, die erkannte, daß es die Ueberwindung dieser bürgerlichen Gesellschaft gilt, den großen Umbau, die Aufrichtung der solidarischen sozialistischen Gesellschaft.

Der Reichsjugendtag in Bodenbach ist ein sozialistisches Fest — ist Fest einer Jugend, die ihre geschichtliche Aufgabe feiert!

Er ist, wie alle sozialistischen Jugendtage, ein sozialistisches Kulturfest. Ein Fest, das die Jugend selber gestaltet. Ihre Festspiele, ihre Feiern künden Sehnsucht und Willen der Jugend, sprechen von ihrem Kampf, lassen das große Verlangen, das diese Jugend schaffen will, sich vernehmen. Das diese Jugend schaffen will, sind Veranlassung zur sozialistischen Idee und Bekenntnis zu den Verpflichtungen, die allen denen auferlegt sind, die Träger dieser Menschheitsidee sein wollen.

Träger dieser Menschheitsidee sind wohl zummeist Industriearbeiter. Aber neben den jungen Industriearbeitern und neben den vielen, die Industriearbeiter sein möchten und es nicht sein können, weil sie zur Arbeitslosigkeit verdammte sind, wird im Festzuge auch eine Landvolkgruppe marschieren, so die Verbundenheit, die Schicksalsgemeinschaft zwischen den Schaffenden in Industrie und Landwirtschaft betont. Und in der Morgenfeier „Tausend Jahre Kampf um Scholle und Freiheit“ wird diese Schicksalsgemeinschaft als eine aus ferner Vergangenheit stammende und weit in die Zukunft reichende geschildert. Unsere Jugend will zeigen, daß der Sozialismus die Aufgabe aller Schaffenden, aller vom Kapitalismus Bedrohten und Bedrängten ist, und daß die Freiheit im Sozialismus die Freiheit aller, die künftige sozialistische Kultur eine aus der großen Gemeinschaft aller Arbeitenden, aller in Industrie und Landwirtschaft, an Maschinen und in Handlängen Arbeitenden entspringen wird.

Jugendtag in dieser Zeit kann nicht eines Freudenfest sein. Die sozialistische Jugend weiß, daß nur im Kampfe die neue Welt des Sozialismus gestaltet werden kann. Und sie weiß, daß es in dieser Zeit der nationalsozialistischen Vernebelung in der Geschichte, des Triumphes des Faschismus in der Geschichte, dieses Triumphes der Barbarei über den Geist, der Diktatur über die Freiheit, der Kriegshetze und Kriegsvorbereitung über den Friedensgedanken keine ernstere, wichtigere, gebieterische Aufgabe für sie gibt als die des Kampfes gegen den Faschismus.

Der Reichsjugendtag in Bodenbach ist Aufruf junger Kämpfer gegen den Faschismus!



An jener Pforte des Staates, von der einmal ein kurzschichtiger österreichischer Minister sagte, hier höre die soziale Frage auf, versammelt sich die sozialistische Jugend, um zu bezeugen, daß gerade deshalb, weil hier die soziale Frage nicht aufgehört hat, weil hierzulande die sozialistische Bewegung, die ja jener Minister mit der sozialen Frage meinte, blutlebensfähig ist, hier der deutsche Faschismus aufgehört hat. Die jungen sozialistischen Arbeiter, und mit ihnen die vielen tausend erwachsenen Genossen und Genossinnen, die in dieser Grenzstadt rote Pfingsten feiern, das Fest des sozialistischen Geistes, belunden mit ihrem Rassenaufmarsch, daß die jüdisch-deutsche sozialistische Arbeiterschaft und vor allem die sozialistische Jugend ihre Grenzwehr hält für die Demokratie! Deutsche sozialistische Jugend und deutsche sozialistische Arbeiter versammeln sich in Boden-

bach. In einer Zeit, da das Bürgertum bereit ist, alle großen Traditionen seiner Geschichte zu verleugnen und alle Kulturgüter, die seine Ahnen erkämpften, widerstandslos preiszugeben, bekennen sich die jüdisch-deutschen Arbeiter zum Erbe der deutschen Kultur, bekennen sie sich zur Bereitschaft, für sie zu kämpfen, indem sie für die Demokratie, für die Freiheit kämpfen, denn ohne Freiheit gibt es keine kulturelle Weiterentwicklung. Ja, die großen unschätzbaren Werte deutscher Kultur, gewachsen und geworden in der Zeit des Sieges des großen Gedankens der Menschlichkeit, sie wären verloren ohne diese Betreuung durch die Arbeiter, sie sind geboren in ihrer Haut. Was Schiller einst den Künstlern zurief, es gilt heute für die deutschen Arbeiter unseres Landes: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, . . . bewahrt sie!“

Die sozialistische Jugendbewegung war nie, was die bürgerliche Jugendbewegung, als es eine solche noch gab, gewesen: Kampf gegen die Alten. Denn die Alten und die Jungen der Arbeiterklasse, proletarische Eltern und proletarische Jugend, sie sind gleichermaßen die Opfer jener Gesellschaftsordnung, gegen die sich der sozialistische Kampf richtet. So sind die Ziele der sozialistischen Jugend nie Sonderziele gewesen, hat die kämpfende proletarische Jugend sich immer eng der proletarischen Gesamtbewegung verbunden gefühlt, war immer die Partei der Arbeiter auch ihre Partei. Diese enge untrennbare Verbundenheit offenbart sich schon in der Verbindung des Reichsjugendtages mit einem Kreisarbeitertag unserer Parteiorganisationen des Kreises Ruzsch-Bodenbach. Die Jugend marschiert mit der Partei, die Partei marschiert mit der Jugend!

Und so wie die deutsche sozialdemokratische Partei dieses Staates in Kampf- und Zielgenossenschaft verbunden ist der tschechischen Sozialdemokratie, so unsere Jugend der Jugend der tschechischen Arbeiterklasse. Eine starke Abordnung der tschechischen sozialdemokratischen Jugend wird an unserem Jugendtage teilnehmen. Und so willkommenen Gäste unsere tschechischen Freunde sind, so herzlich begrüßt auch jene Jugendgenossen, die aus den skandinavischen Ländern kommen, die dänischen und schwedischen jungen Sozialisten, deren Teilnahme an unserem Reichsjugendtage nicht nur die internationale Solidarität der sozialistischen Jugend aller Länder bezeugt, sondern auch weiterhin sichtbare Demonstration gegen den nationalsozialistischen Rassenwahn ist: die skandinavischen Jugendgenossen sind Vertreter sozialistisch regierter Länder, sind Abgeordnete der wirklichen nordischen Völker, die von keiner faschistischen „nordischen“ Heilslehre etwas wissen wollen. . . .

Kampftag gegen den Faschismus, Tag des Bekenntnisses zum Sozialismus und Internationalismus und damit des Bekenntnisses zum Frieden und Menschlichkeit, Tag der Verbundenheit der sozialistischen Jugend mit der sozialdemokratischen Partei in der Bodenbacher Reichsjugendtag, Tag des Kampfes und Tag der Freude! Ja, auch ein Tag der Freude! Denn sagt eines der Lieber unserer Jugend: „Wir sind jung und das ist schön!“, so sagt es damit, daß es schon ist, jung zu sein, weil es schon ist, noch kämpfen zu können! Schön, noch Kraft zu fühlen und zukunftsgläubig genug zu sein, um die Welt jenseits der bürgerlichen Welt gewinnen zu können!

Nur Abgeordnete unserer Jugendorganisationen können nach Bodenbach kommen. Viele tausend sind zu arm, als daß sie bei empfindlichen Sparen auch nur das Fahrgehalt hätten ansammeln können. Aber die in Bodenbach marschieren, sie sind die Abgeordneten gesinnungstreuer, freibeitliebender, tapferer Burshen und Mädchen aus allen Gegenden unseres weitverbreiteten deutschen Siedlungsgebietes. Jeder von ihnen muß gezählt werden für viele. Und jeder von ihnen wird in seine Heimat zurückbringen vermehrte Zuversicht, gestärkten Mut, vertiefte Verbundenheit mit der sozialistischen Gesamtbewegung. So werden Kraftströme ausgehen von unserem Jugendtage, in die Weite und in die Zukunft.

Die Sehnsucht vieler, die innigen Grüße vieler, vieler tausend haben die jungen Genossen begleitet auf ihren Wanderungen nach Bodenbach, werden bei ihnen sein an diesen roten Pfingsttagen. Mit der Jugend, der tapferen treuen sozialistischen Jugend unseres Landes grüßen den Reichsjugendtag und den Kreisarbeitertag in Bodenbach, grüßen unsere kampffrohen Jugendhorden und die unerschütterliche Grenzwehr an der Pforte des Staates die sozialdemokratischen Arbeiter des ganzen Landes, grüßt sie die Gesamtpartei — zuversichtlich wie sie, kampfbereit wie sie — und mit jenem Grusse, der an diesen Tagen in Bodenbach lausendstimmig erklingen wird und der Ausdruck unserer Gefinnung, unseres Willens und unserer Sehnsucht ist:

Freiheit!

Belgien nach den Wahlen

(Von unserem Korrespondenten)

Brüssel, 27. Mai. Drei Tage lang hat Belgien etwas vom Dritten Reich an sich erlebt: drei Tage, die letzten drei vor den Wahlen, präsierte überraschend eine ungeheure Propagandawelle der „Rechten“, der Merikofaschisten Belgiens, über das ganze Land. Es ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß die Rechten in diesen letzten Tagen ebensoviel an Agitation leisteten wie alle übrigen Parteien zusammen und daß sie die modernsten Propagandamethoden des nachbarlichen Nationalsozialismus weit besser beherrschten als die alten Parteiorganisationen. Léon Degrelle, der Führer der Merikofaschisten, der sich nach altbekanntem Muster nicht ins Parlament wählen ließ, ist ein Hochmann der Klamme. Im übrigen verwendet er erfolgreich alle Schlagworte, die der Faschismus irgend wo in der Welt hervor gebracht hat. Es scheint heutzutage wirklich so zu sein, daß man nur vom „Köpfe rollen lassen“, vom Kampf gegen das Parteiwesen und ein paar ähnlichen Dingen sprechen, grobhartige Propaganda machen und — das dafür nötige Geld aufreiben muß, um ein „Führer“ zu werden.

Aber es wäre Selbsttäuschung, wollte man nicht erkennen, daß der große Erfolg der Rechten nur möglich war, weil es Mithimmung bei den Massen gab und sehr ernsthafte Gründe für eine solche Mithimmung. Zwei davon liegen handgreiflich zu Tage.

Die *F i n a n z i a l e* der letzten Jahre haben unerhört auf die Massen gewirkt. Die große katholische Partei schien in ihrer Führung völlig mit der Hochfinanz verflügt. Vom Parteiführer zum Finanzkapitän war nur ein Schritt und der wurde in nicht wenig Fällen auch getan. Leider ist auch die Arbeiterpartei nicht völlig von dieser Verwirrung der Grenzlinie zwischen Politik und Geschäft freigeblieben: der Anarch der Arbeiterpartei hat gezeigt, daß man in den Kreisen der Genossenschaftsbewegung, die organisatorisch in die Partei eingebaut ist, Abenteuer des Geschäftsmadens zum Opfer gefallen ist. So sind die beiden großen Parteien in eine Linie gerückt, obwohl man beim besten Willen den Anarch der Arbeiterpartei nicht mit den zweideutigen Geschäftsführern der katholischen Politiker vergleichen darf. Kennzeichnend ist die Tatsache, daß von den drei historischen Parteien die Liberalen, deren Geschäfte nicht aus Tageslicht gezogen wurden, am besten abgeschnitten haben.

Auf der anderen Seite hat sich die *R ä r g i s c h e i t* der sozialpolitischen *P o l i t i k* der Regierung als Angriffspunkt für die Kritik erwiesen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist imposant — aber für jene, die noch immer arbeitslos sind, bedeutet die Preissteigerung seit der Geldentwertung bei unveränderter Höhe der Arbeitslosenunterstützung eine schwere, oft unerträgliche Senkung ihres Lebensstandards. Die kommunistische, wie die rechte Propaganda hat aus dieser ersten Lücke in der Aufbauarbeit der Regierung reichlich Nutzen gezogen.

Das Ergebnis

Hauptleidtragender des Wahltages ist die katholische Partei, die zum erstenmal seit mehr als vierzig Jahren nicht mehr die größte Partei des Landes ist. Von ihren 900.000 Stimmen sind nur mehr 675.000 übrig geblieben, ihr Prozentanteil sinkt von 38,5 auf 28,6, also fast um zehn Prozent der Gesamtstimmengahl, fast ein Drittel

ihrer Stimmen. Die registrierte Stimmengahl von 270.000, rund 11 Prozent der Gesamtstimmengahl, entspricht fast exakt dem Verlust der Katholiken. Die Liberalen sinken von 334.000 auf 292.000 Stimmen, ihr Anteil also von 14 auf 12 Prozent. Die flämischen Nationalisten, die gleichfalls — und zwar vornehmlich auf Kosten der flämischen Katholiken — gewinnen, erobern 40.000 neue Stimmen und steigen auf 186.000. Die Arbeiterpartei verliert rund 100.000 Stimmen und geht von 37 auf 32 Prozent zurück, wird aber infolge des noch weit größeren Verlustes des Katholiken zur größten Partei. Die Kommunisten haben rund 80.000 Stimmen gewonnen und steigen von 3 auf 6 Prozent.

In Mandaten ausgedrückt: die Arbeiterpartei erhält 70 (bisher 73), die Katholiken 63 (bisher 70), die Liberalen 23 (24), die Rechten 21, die flämischen Nationalisten 16 (8), die Kommunisten 9 (3).

Die Folgen

Man sieht, das belgische Parteiensystem, das sich lange als außerordentlich stabil erwies, ist grundlegend geändert. Die Periode allbürgerlicher Koalitionsregierungen ist, wenn sich die Rechten

Kabinetts Blum: 6. Juni

Paris. (Zit. P. V.) Wie die Dinge jetzt liegen, scheint es, daß das Kabinetts Sarraut am 5. Juni demissionieren wird. Die Regierung Blum wird im Laufe des Samstag, den 6. Juni, gebildet werden und sich der neuen Kammer am Dienstag, den 9. Juni, oder am Donnerstag, den 11. Juni, vorstellen.

Die Streiks in Frankreich

Einigung in Toulouse
Streikbewegung unter allen Bauarbeitern

Paris. Der Streik in der Metallindustrie in Paris und Umgebung — im Ganzen über 50.000 Arbeiter — dauerte auch Freitag an. Der Metallindustriellenverband des Pariser Bezirkes ist prinzipiell darauf eingegangen, daß unter der Patronanz des Arbeitsministeriums mit den Vertretern der Arbeiter über Kollektivverträge verhandelt werden wird. Die Hauptforderungen der Arbeiter sind: Arbeitskollektivverträge, die eine Verbesserung der Löhne, einen vierzehntägigen bezahlten Urlaub, weiters die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, die Entlassung der verheirateten Frauen und die Anerkennung der Arbeiterbetriebsräte enthalten.

In einigen Fabriken, hauptsächlich Flugzeugfabriken in Toulouse, kam es bereits zu einem Einvernehmen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern und die Arbeiter haben Freitag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen schlossen sich in der Pariser Umgebung Freitag vormittags 1500 Arbeiter der Autowerte Rosen-gart dem Streik an. Auch trat die Bewegung „Streik mit verächtlichen Armen“ unter der Bauarbeiterschaft in Erscheinung, hauptsächlich auf den großen Pariser Bauplätzen.

Zwischen der Direktion der Automobillfabrik Renault und den Delegierten der Arbeiterschaft wurde gestern eine Vereinbarung abgeschlossen.

nicht den Katholiken unterwerfen, vorbei. Es ein Einfluß möglich wird, wie im manche Sozialisten am Tage nach den Wahlen erträumten, ist fraglich. Es würde voraussetzen, daß sich die katholischen Arbeitervertreter endlich von der Führung der Großbourgeois befreien, wofür bisher keine ernsthaften Anzeichen vorliegen. Die Rechten hoffen, daß sie jetzt nach dem Vorbild immer wieder Neuwahlen provozieren und dabei die Demokratie zermürben können. Degrelle kündigte jetzt schon Neuwahlen in sechs Monaten an. Aber auch dafür, daß diese Rechnung gelingen könne, spricht derzeit nichts.

Die wahrscheinlichste Lösung ist wohl die, daß zunächst das bisherige Kabinetts die Geschäfte weiter führen wird. Vielleicht wird es gelingen, den sozialistischen Einfluß noch etwas zu härten und dadurch neue, fühnere Initiativen zu ermöglichen. Eine grundlegende Kursänderung wird man wohl erst erwarten dürfen, wenn sich innerhalb der katholischen Partei tieferegehende Änderungen vollziehen sollten.

Ein solches Koalitionskabinetts der drei großen Parteien wird auch nach diesem Wahlausgang durchaus arbeitsfähig sein und daher die Koalitionen der Rechten widerlegen können. Aber es wird nicht bloß politisch stark sein müssen, um das zu tun, sondern vor allem mit noch größerer Entschiedenheit die sozialen Reformen durchzuführen müssen, die der faschistischen Propaganda den Boden entziehen können.

Kommunistenführer bei Leopold III.

Brüssel. Freitag empfing der König der Belgien der Führer der kommunistischen Partei *J a c q u e m o t t e*, der erklärte, daß es zum erstenmal in der Geschichte Belgiens und auch Europas sei, daß ein herrschender König einen kommunistischen Führer empfangen habe. Er sagte, er sei mit Zustimmung der Partei zum König gekommen, um mit ihm offen über die kritische Situation der Arbeiter, der Mittelklasse und der Landwirte zu sprechen, doch habe sein Besuch mit den politischen Kombinationen nichts gemein, an denen die kommunistische Partei um keinen Preis teilnehmen werde. *J a c q u e m o t t e* betonte, das Programm seiner Partei gehe dahin, die Rot der arbeitenden Klasse zu befreien, die faschistischen Angriffe gegen die Demokratie und die Freiheit unmöglich zu machen und den Schicksal der Unabhängigkeit Belgiens gegen Hitlerdeutschland zu sichern.

Tränengas gegen die Araber?

Jerusalem. Das in Palästina erscheinende arabische Hauptblatt wurde bereits zum zweitenmal verboten. Gleichzeitig wurde auch das jüdische Blatt „*Haboker*“, das in Tel Aviv erscheint, verboten.

Zur Unterdrückung der Unruhen wird möglicherweise *T r ä n e n g a s* verwendet werden. Ein offizieller Bericht von Donnerstag besagt, daß dieses Gas in Reserve gehalten wird, um es

Japanischer Drang nach dem Süden

Tokio. Die japanische Regierung hat eine besondere Kommission gebildet, die ihr ganzes Streben auf „die japanische Expansion nach dem Süden“ richten wird. An den Arbeiten dieser Kommission werden sich der Außen-, der Marine- und der Kolonialminister beteiligen. Unter „Expansion nach dem Süden“ verstehen die Japaner die wirtschaftliche Durchdringung und Emigration auf *F o r m o s a*, in *P o l y n e s i e n*, auf den *P h i l i p p i n e n* und in *S i a m*. Mitglieder dieser Kommission werden *J a h l e u t e* sein, die mit der Prüfung aller Möglichkeiten in den genannten Ländern betraut sein werden. Da *W a s h i* „*N i s h i*“ spricht in diesem Zusammenhang die Befürchtung aus, ob nicht diese japanische Wirtschaftsexpansion auf den Widerstand Englands und Hollands stoßen werde.

Blutige Streikunruhen in Belgrad

Belgrad. Vor einigen Tagen proklamierten die Bauarbeiter einen Streik, durch welchen sie den achtstündigen Arbeitstag, acht Dinar Stundenlohn für qualifizierte und vier Dinar für nicht qualifizierte Arbeiter durchsetzen wollten. Als Freitag der Sekretär der (halbstaatlichen) Bauarbeiterorganisation *B o r w i t* in der Arbeiterkammer den Unterhändlern der Arbeiter die Vorschläge zur Beilegung des Streiks unterbreitete, kam es zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf *B o r w i t* verletzt wurde. Als Gendarmerie eingriff, kam es zu Schlägereien: Die Gendarmerie schoß, t ö t e t e einen Arbeiter und verletzte drei andere.

Urteil im Franziskaner-Prozess

Koblentz. In dem Prozess gegen 276 Ordensbrüder des Franziskaner-Ordens fand am Freitag die zweite Verhandlung statt. Vor der Strafkammer stand der 50jährige *M a t t h i a s W a n s a r t*, genannt *B r u d e r C o w a l d*, der beschuldigt wird, im Kloster Ebernach bei Rodem mit Personen männlichen Geschlechtes widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Bei den Opfern des Angeklagten handelt es sich um schwachmütige Anstaltspfleglinge des Klosters. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren Quatthaus und fünf Jahren Exzess verurteilt.

Ein Führer der Hitler-Jugend

Magenfurt. Der 19jährige Nationalsozialist *E d u a r d S o n n b e r g e r*, Führer der illegalen Hitler-Jugend-Organisation in Märenten, verantwortete sich vor dem Gerichtshof in Magenfurt, da er im März dieses Jahres in die Gemeindefanzlei in Straßa einbrach, die Kassa erbrach und ein Krugsturz zertrümmerte, wobei er einen Zettel mit der Aufschrift „*H e i l R o s s a n*“ zurückließ. Einige Tage später rief er in der gleichen Gemeinde ein Arsenal herunter und warf es in den Straßengraben. *S o n n b e r g e r* wurde zu einem Jahr schweren Arbeit verurteilt.

Japanischer Drang nach dem Süden

Tokio. Die japanische Regierung hat eine besondere Kommission gebildet, die ihr ganzes Streben auf „die japanische Expansion nach dem Süden“ richten wird. An den Arbeiten dieser Kommission werden sich der Außen-, der Marine- und der Kolonialminister beteiligen. Unter „Expansion nach dem Süden“ verstehen die Japaner die wirtschaftliche Durchdringung und Emigration auf *F o r m o s a*, in *P o l y n e s i e n*, auf den *P h i l i p p i n e n* und in *S i a m*. Mitglieder dieser Kommission werden *J a h l e u t e* sein, die mit der Prüfung aller Möglichkeiten in den genannten Ländern betraut sein werden. Da *W a s h i* „*N i s h i*“ spricht in diesem Zusammenhang die Befürchtung aus, ob nicht diese japanische Wirtschaftsexpansion auf den Widerstand Englands und Hollands stoßen werde.

Der Ruhm des Kämpfers

Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger Pressedienst, Wien.

Ich wußte nichts davon. Ich hatte die Absicht, ihn noch ein paar Runden über die sechzehnte hinaus hinzuhalten. Aber er läuschte doch einer Skodent vor und betrog euch alle.“

„Wie ist es denn heute?“ rief einer. „Ist es auch verabredet?“

„Zunoch“, lautete die Antwort Glendons. „Und worauf hat das Syndikat gewettet? Daß Cannam bis zur vierzehnten Runde durchhält.“

Seulen und Pfeifen folgte diesen Worten zum letzten Mal hob Glendon die Hand, um Schweigen zu gebieten.

„Ich bin gleich fertig. Aber erst möchte ich euch noch eines sagen. Das Syndikat wird sich heute scheiden. Es soll ein ehrlicher Kampf werden. Tom Cannam wird nicht bis zur vierzehnten Runde durchhalten. Er wird nicht die erste überleben.“

Cannam sprang in seiner Ede auf und rief wildend:

„Das kannst du nicht. Der Mann ist noch nicht geboren, der mich in einer Runde erledigen kann!“

Glendon beachtete ihn nicht und fuhr fort: „Gerade jetzt habe ich zum erstenmal in meinem Leben mit voller Kraft zugeschlagen. Ihr habt das vor einem Augenblick, als ich Hanford traf.“

Heute werde ich ein zweites Mal meine ganze Kraft anwenden — das heißt, wenn Cannam nicht schlammig durch die Seile springt und verschwindet. So und jetzt bin ich fertig.“

Er ging in seine Ede und hielt seinen Sekundanten die Hände hin, um sich die Handschuhe anzusehen zu lassen. In der gegenüberliegenden Ede tobte Cannam, den seine Sekundanten vergebens zu beruhigen versuchten.

Schließlich glückte es *W i l l y M o r g a n*, seine letzte Ankündigung zu machen.

„Dies wird ein Kampf auf fünfundsiezig Runden“, rief er laut. „Und möge der beste Mann siegen! Los!“

Der Gong erklang. Die beiden Männer rüdten vor. Glendon streckte die Rechte aus, um mit seinem Gegner den üblichen Handschlag zu wechseln, aber Cannam warf zornig den Kopf in den Nacken und weigerte sich, sie zu nehmen.

Zu allgemeiner Ueberraschung stürzte er sich nicht auf seinen Gegner. Trotz seiner Wut kämpfte er sehr vorsichtig. Sein gekränkter Stolz sagte ihm, daß er alle Kräfte sparen müsse, um über die erste Runde hinauszukommen. Er machte zwar mehrere Ausfälle, aber sehr vorsichtig und ohne auch nur einen Augenblick seine Verteidigung außer acht zu lassen.

Glendon jagte ihn durch den Ring, immer weiter mit dem unbarmerzigem Tapp-Tapp seines linken Fußes vorrüdend.

Aber nicht ein einziges Mal schlug er nach seinem Gegner, ja, er ließ sogar die Hände sinken und folgte ihm, scheinbar ungeschützt, um ihn zu einem Angriff zu verlocken.

Cannam lachte trohig, weigerte sich aber, den ihm gebotenen Vorteil zu benutzen.

Zwei Minuten vergingen, dann erfolgte plötzlich eine Veränderung mit Glendon. Jede Muskel, jede Linie seines Gesichts zeigte, daß er den Augenblick gekommen war, da er seinen Gegner erledigen wollte.

Es war Spiel, und er spielte gut. Er schien zu Stahl geworden zu sein, zu hartem, unbarmerzigem Stahl. Und die Wirkung zeigte sich bei Cannam, der seine Schamkeit verdoppelte.

Glendon trieb ihn jedoch schnell in eine Ede und hielt ihn dort fest.

Aber er schlug immer noch nicht, versuchte es auch gar nicht, und Cannams Unruhe wurde immer fähmmer. Vergebens versuchte er aus der Ede hinauszugelangen, konnte sich jedoch nicht zu einem Angriff auf seinen Gegner entschließen und versuchte stat dessen, durch einen Glanz Zeit zu gewinnen.

Dann kam es — eine schnelle Serie von Finten, blitzhafte Muskelbewegungen, Cannam war verwirrt. Das Publikum ebenfalls. Nicht zwei von den Zuschauern konnten später angeben, was eigentlich vorgegangen war.

Cannam duckte sich vor einer Finte und deckte sich gleichzeitig das Gesicht, um eine andere, gegen sein Kinn gerichtete Finte abzuwehren. Er versuchte dabei auch seine Beinstellung zu ändern.

Die Zuschauer, die nahe am Ring saßen, schworen darauf, gesehen zu haben, daß Glendon den Schlag, der jetzt folgte, von der Hüfte aus führte und dabei wie ein Tiger vorsprang, um sein ganzes Körpergewicht in den Schlag zu legen.

Wie dem auch war, jedenfalls traf er Cannam gerade in dem Augenblick, als er die Stelung wechselte, gegen das Kinn. Und wie Hanford war auch er schon in der Luft, ehe er die Seile berührte, bewußtlos und fiel den Reportern auf die Köpfe.

Von dem, was an diesem Abend in der Golden Gate-Arena geschah, vermochten selbst spaltenlange Berichte in den Zeitungen keine auch nur annähernd richtige Schilderung zu geben.

Die Polizei vermochte gerade noch den Ring zu verteidigen, konnte die Arena aber nicht retten. Es war kein Aufruhr. Es war eine Orgie. Nicht ein Schlag blieb übrig. In der ganzen großen Halle wurden mit Händen und Füßen, durch Pässe und Stöße Paßen und Breiter weggerissen, umgestürzt und niedergedrückt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die SdP-Arbeiter werden an die Wand gedrückt

Ein unblutiger 30. Juni bei Henleins

Der Totalitätsgedanke feiert in der SdP neue Organe. Ihm ist nun neben einer Reihe von lokalen Funktionären der ehemalige Abgeordnete Kasper zum Opfer gefallen. Die Nachricht von seinem Austritt wird parteiamtlich bestätigt. Ganz im Stile der L. u. L. Hofnachrichten wird dazu verlautbart:

„Angewollt in einen schweren Konflikt geraten zwischen seinen persönlichen Bindungen an seinen Freundeskreis (gemeint sind die nordböhmischen Arbeiterfunktionäre der SdP; die Red.) und den ihm aus seiner Stellung erwachsenden Pflichten gegenüber der Bewegung sah sich Kasper genötigt, um die Enthebung von seinen Ämtern in der Sudetendeutschen Partei zu bitten. In Würdigung der von Kamerad Rud. Kasper vorgetragene Gründe nehme ich sein Ansuchen zur Kenntnis und entbede ihn von seinen bisher in der Sudetendeutschen Partei innegehabten Ämtern. Ich danke Rudolf Kasper für seine bisher im Dienste der Bewegung geleistete Arbeit.“

Konrad Henlein.

Dazu erfahren wir aus Kreisen der SdP-Arbeiter: Kasper ist aus der Partei hinausgestoßen worden, weil er den unsozialen Kurs der Führung, insbesondere die totale Ignorierung der Arbeiterforderungen nicht mitmachen wollte. Seine kategorische Forderung nach Ausschluß der unsozialen Unternehmer wurde mit der Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen eine Reihe von Arbeiterfunktionären in der Provinz beantwortet. Insbesondere war es Dr. Brand, der aus seiner totalitären Auffassung heraus jeden Versuch einer engeren Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der Arbeiter-Standesgruppe bekämpfte.

Die Kameradschaftsbündler befürchteten, daß die Arbeiter-Mitglieder auf diese Weise ihr zahlenmäßiges Übergewicht zur Geltung bringen und der Partei einen sozialen Kurs aufzwingen könnten. Sie wurden dabei von der Unternehmerrgruppe, die übrigens in jeder Weise bevorzugt wird, energisch unterstützt.

Zwischen Kasper und Dr. Brand gab es mehrfach scharfe Zusammenstöße. Als vor einigen Tagen die SdP-Fraktion im Parlament gegen die beantragten Erleichterungen für Arbeitslose stimmte, erklärte Kasper ultimativ, daß dieser unsoziale Kurs, der sich vor den Arbeitern nicht mehr verantworten läßt, gründlich geändert werden müsse. Das war für die führende Clique der gewünschten Anlaß, Kasper aus der Partei hinauszudrängen. Henlein hat seine private Autorexise durch die Schweiz unterbrochen, um mit seiner Autorität den wenig populären Abgeordneten Wollner als Führer der „Standesgruppe“ der Arbeiter durchzubrühen. Die Arbeiter in der SdP sind selbstverständlich bei der Enthebung Kaspers und bei der Einsetzung Wollners nicht gefragt worden.

Zu diesen Mitteilungen ist noch hinzuzufügen, daß das Trautenaue Henleinblatt dem früheren Abgeordneten Kasper, der als Gast zur Pfingsttagung des Kulturverbandes kommen sollte, besonders herzliche Begrüßungsworte widmete. Als die Zeitung ihre Leser erreichte, war Kasper bereits aus der SdP hinausgetreten.

Weitere Maßregelungen und Ausschlüsse

Eine zweite Kundmachung der sudetendeutschen Hofkanzlei besagt:

„Eine Reihe von Personen hat versucht, an der inneren Einheit der Bewegung zu rütteln. Ihr parteischädigendes Treiben und ihr treuloses Verhalten ist durch Tatsachen erwiesen. Deshalb wird veranlaßt: Auf Grund des § 153 der Satzungen der SdP wird wegen Treulosigkeit und parteischädigenden Verhaltens aus der SdP ausgeschlossen: W. Smagon (Olmütz), Dr. Anton Kreißl (Bodenbach). Gegen Rudolf Brechm (Eger) und den Abg. Otto Liebl wird das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die Studenten Kasper (Leitmeritz) und Koffranyi (Olmütz) werden gleichfalls gemäß § 153 wegen Treulosigkeit und parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen.“

Konrad Henlein.

Aus dem engeren Funktionärskörper der SdP wird uns hiezu mitgeteilt, daß mit Absicht einige unbotmäßige Intellektuelle gleichzeitig mit Kasper aus dem genommen wurden. Dadurch soll verdeutlicht werden, daß die Reinigung in erster Linie auf die Degitimierung und Entmachtung der Arbeiter-Standesgruppe hingielt.

Gleichzeitig will die Führung mit diesem Vorgehen gegen einige frühere Nationalsozialisten nach der tschechischen Seite einen neuen Beweis ihrer „Loyalität“ erbringen. Weitere Ausschlüsse stehen vor allem in Nordböhmen bevor.

Wie wir erfahren, wollen die Kameradschaftsbündler diese Gelegenheit benützen, alle oppositionell und vor allem alle sozial eingestellten Kritiker aus der Partei zu entfernen. In Mitgliederkreisen wird angenommen, daß die Sorge um die

weitere Bedeckung des hohen Aufwandes für die Herren der Hauptleitung ein wesentliches Moment in den getroffenen Entscheidungen war.

SdP schließt „alte Kämpfer“ aus

In Währen ist der SdP-Mann Leopold Banitschek aus der Partei ausgeschlossen worden. Ob im Zusammenhang mit dem Fall Kasper oder in anderem, wissen wir zur Stunde nicht. Jedenfalls aber gehört auch er in die Kategorie der „alten Kämpfer“, von denen nun schon sehr viele über die Klinge des Dr. Walter Brand springen mußten.

In einem Brief an die Hauptleitung, an Henlein und an die Geschäftsstelle der Arbeiter und Angestellten erhebt Banitschek, der sich als ältestes Mitglied der SdP in Weiserdorf bezeichnet, heftige Anklagen gegen den Kreisführer Skromovschi. Er bezieht sich auf ein Schreiben vom 7. März 1935, in dem er schon auf die ungesunden Verhältnisse und die Uebergriffe Skromovschi hingewiesen habe.

Besonders empört zeigt sich Banitschek darüber, daß er, ein Angehöriger der „alten Garde“, wie er sich nennt, nicht einmal persönlich von dem Parteigericht verurteilt wurde, sondern aus der „Front“ von seinem Ausschluß erfahren mußte. Er habe nicht die Interessen der Partei geschädigt, sondern nur die Treibereien des Skromovschi bekämpft, der seine persönlichen Interessen mit denen der Partei gleichsetze.

Der Gruß der Internationale

Von H. C. Hansen, Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale

Ich beklage es sehr, daß ich nicht an der Kundgebung in Bodenbach teilnehmen kann. Den tiefen Respekt und die Bewunderung, die ich mit Tausenden von anderen Genossen für die sozialistische Jugendarbeit in der Tschechoslowakei hege, wollte ich gern zum Ausdruck gebracht haben. Das ist jedoch nicht möglich. Aber eine Delegation von 30 dänischen Jugendgenossen und eine schwedische Delegation werden um so stärker Ausdruck geben dem Interesse, mit dem wir hier im Norden der sozialistischen Jugendarbeit in der Tschechoslowakei folgen, wir, die wir „uns das Letzte können, sozialdemokratische Staatsminister zu halten“, wie unsere Konservativen es ausdrücken.



Im Kampfe für ein demokratisches und freies Europa nimmt die Tschechoslowakei einen vorgeschobenen Posten ein. Eingekreist von diktatorisch regierten Staaten, ist sie wie eine demokratische Insel in dem aufgewühlten unruhigen Meer. Für jeden friedliebenden Menschen ist es eine Lebensaufgabe, an der Aufrechterhaltung der bestehenden Demokratien mitzuwirken, so wahr wie diese den Grad des Friedenswillens darstellen, den man noch in Europa findet. Die tschechoslowakische Demokratie hat gemeinsam mit einer Reihe anderer demokratischer Staaten ihre Fähigkeit und ihren Willen zur Mitarbeit auf gesunder menschlicher Grundlage bewiesen. Und die sozialistischen Jugendorganisationen, die es im Lande gibt, haben innerhalb der sozialistischen Jugend-Internationale gezeigt, daß sie auch von diesem Geiste geprägt sind. Nicht zuletzt gilt das

von dem deutschen Jugendverband in der Tschechoslowakei. Unter dem härtesten Druck und den größten Schwierigkeiten muß dessen Arbeit ausgeführt werden. Nationalsozialismus und die übrige Reaktion errichten beschwerliche Schanzens, die bekämpft werden müssen. Materielle Not und Deprivation machen das Tagewort nicht leichter. Oft wird die illegale sozialistische Arbeit hervorgehoben und bewundert wegen ihres Heroismus und der Hingabe an die Sache, die die Genossen prägt. Die sie ausführen. Es drängt mich, die Ausdrücke Heroismus und Hingabe ebenfalls auf die Genossen anzuwenden, die innerhalb des deutschen Jugendverbandes in der Tschechoslowakei den Anprall der Gegner im sozialistischen Geiste aufnahmen.

Sozialistische Jugendarbeit ist heute mehr als ein Kampf für Worte und Formeln. Sie ist eine Arbeit, die in sich das Bestreben vereint, der Jugend Verständnis für die großen Perspektiven im Kampfe der Arbeiterbewegung zu geben und sie gleichzeitig zu befähigen zur Klarheit über die Bedeutung und Lust zum praktischen Einsatz in der Arbeit des Tages. Der Radikalismus der Gegenwart ist nicht an starke Worte oder festgelegte theoretische Gedankengebäude gebunden. Vielmehr ist wahrer Radikalismus heute verbunden mit offenem Sinn für die Forderungen der Zeit und ebendiesen Willen zur Arbeit, besonders wenn es sich um die kleinsten Kleinigkeiten handelt. Wir dürfen nicht den Radikalismus predigen, der der Jugend immer ein Vorrecht geben will, sondern den, der Führerschaft und Vorrecht im Verhältnis zur Qualifikation placiert. Wir können damit am besten die innige Zusammenarbeit ausbauen, die vorhanden sein muß zwischen der sozialistischen Jugendorganisation und den übrigen Organisationen der Arbeiterbewegung.

Unsere Genossen in der Tschechoslowakei haben sich immer zu dieser Grundanschauung bekannt, die in so engem Zusammenhang steht mit dem Begriff des demokratischen Sozialismus. Alle innerhalb

der Sozialistischen Jugendinternationale folgen dem auch der gefunden und abgeklärten Jugendarbeit unserer tschechischen Genossen mit der größtmöglichen Sympathie.

Für unsere tschechischen, wie für andere Genossen in der Sozialistischen Jugendinternationale gilt es, daß die Aufgaben heute größer sind als jemals zuvor. Europa hat sein Gesicht verändert. Es erinnert uns an eine grinsende Giftgasmaske. Das grauenvolle Gespenst des Krieges spukt wieder umher. Laßt es uns in dieser Zeit aussprechen, daß wir, die sozialistische Jugend, mitten in dieser Zeit der Kriegsvorbereitung uns als die Vorkämpfer des Friedens betrachten. Wo andere Krieg wollen, wollen wir Frieden.

Die Kundgebung in Bodenbach wird dafür ein machtvoller Ausdruck werden. In diesem Sinne sende ich der Kundgebung und allen tschechischen Genossen die wärmsten Grüße der Sozialistischen Jugendinternationale und des dänischen sozialdemokratischen Jugendverbandes mit dem Grusse „Freiheit“.

Die Gäste beim Reichsjugendtag

In dem Bodenbacher Reichsjugendtag werden sich 32 dänische und 40 schwedische Jugendliche beteiligen. Die schwedische Abordnung wird von Torsten Riffon geführt, dem Sekretär des 120.000 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Jugendverbandes, die dänische Abordnung von Paul Hansen, dem Sekretär der Kopenhagener Organisation. — Aus Prag sind 300 Mitglieder des tschechischen sozialdemokratischen Jugendverbandes gemeldet, außerdem werden viele tschechische Sozialdemokraten aus der Provinz beim Reichsjugendtag sein. — An der Veranstaltung werden sich die Minister Doktor Gzech und Ing. Rečak beteiligen, wahrscheinlich auch der stellvertretende Ministerpräsident Schunk und der Vorsitzende der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Antonín Šampl. — Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei wird in Bodenbach vollständig vertreten sein.



Bruno Grund
Kreisvertrauensmann des Kreises Bodenbach-Aussig-Warnsdorf unserer Partei



Rudolf Geißler,
Sekretär des Sozialistischen Jugendverbandes



Karl Kern,
Vorsitzender des Sozialistischen Jugendverbandes.



Abg. Franz Kögler,
Kreissekretär unserer Partei in Bodenbach

Lied der Arbeiter und Bauern*)

Von Martin Grill

Wir Männer an den Werkmaschinen,
und wir, die hinter Pflügen gehn,
wir wollen nimmer fronen dienen,
ein neu' Gesetz soll uns erhebn.
Die neue, heißersehnte Freiheit,
sie kennet weder Herrn noch Knecht.
Es werde Recht der ganzen Menschheit,
was einst des Königs Bauern Recht.

Wer da schafft, habe Recht,
niemand's Herr, niemand's Knecht,
recht euch drauf die Bruderhand.
Rot und Bedrückung, sie vergehen,
wenn wir geeint zusammenstehen,
lacht unsre roten Fahnen wehen
frei über freiem Land.

Die alte Schmach gilt es zu enden,
da Bauer gen Proleten stand.
Kam bauen wir mit schwiel'gen Händen
der freien Arbeit Vaterland.
Und drücken schwer die gleichen Mähen,
die gleiche Tat reißt uns empör.
Die Freiheit bricht im Morgenglücken
aus langer, danner Nacht hervor.

Wer da schafft, habe Recht,
niemand's Herr, niemand's Knecht,
recht euch drauf die Bruderhand.
Rot und Bedrückung, sie vergehen,
wenn wir geeint zusammenstehen,
lacht unsre roten Fahnen wehen
frei über freiem Land.

*) Im Rahmen des Reichsjugendtages wird in einigen Veranstaltungen des Kampfes der Bauern um Scholle und Freiheit und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses von Arbeitern und Bauern gedacht.

Humor und Freude als Waffe

Ein Spiel zum Reichsjugendtag

Das Programm des Bodendacher Reichsjugend- und Kreisarbeitertages ist nicht nur sehr vielfältig, sondern weist auch ganz neue Formen der sozialistischen Zeitgestaltung auf. Schon immer waren die großen Veranstaltungen der sozialistischen Jugend auf diesem Gebiete bahnbrechend; die Erwartung, daß es diesmal nicht anders sein werde, wurde nicht enttäuscht.

Die große Veranstaltung am Samstagabend trägt den Titel „Cavalcade — eine Revue der Zeit“. Sie wird etwa 10.000 Menschen auf dem Bodendacher Marktplatz vereinigen und tatsächlich ein Bild unserer bewegten Zeit zu gestalten versuchen — unserer Zeit mit ihren Enttäuschungen, Widrigkeiten und Niedrigkeiten, aber auch mit ihren Hoffnungen. Die Bewältigung der Aufgabe, die sich die Organisatoren der Abendfeier gestellt haben, ist um so schwieriger, als die Mitwirkenden in den verschiedensten Teilen des Landes hieher sind. — Sonntags leiten dann vier Morgenfeiern zur großen Kundgebung in Tetschen über, am Sonntag nachmittags wird das Jugendreiben auf den Sportplätzen durch ein ganz neues und eigenartiges Massenspiel eingeleitet, das von Humor und Freude getragen ist.

Der Charakter dieses Spiels kommt schon in seinem Titel zum Ausdruck. Es heißt: „Revue der Zeit“. Der Verfasser, Franz Ort, hat ihm noch die Bezeichnung „burleskes Jugendspiel“ gegeben.

Da sehen wir mitten auf dem Festplatz eine Randbühne, die in der Mitte eine Verankerung hat. Die Mitwirkenden sind: eine Jugendchar, der Geldsack, die Subdientante, Konradolf Hiltlein, der Lügenteufel. — Die Jugendchar pflanzt fiegend ihren Pfingstbaum, es entwickelt sich ungedämmtes Jugendreiben. Das sieht der Geldsack, der sich unter schrilltönen Sirenenklängen aus der Verankerung erhebt. Er schüttelt mißbilligend den Kopf. Aber die Jugendchar verläßt ihn und treibt ihn ins Loch zurück. Da aber kommt, von Gongschlägen angekündigt, die Subdientante, die sich im Namen des heiligen Hitler über das Tun der Jugend empört, sich darüber mokiert, daß die rote Jugendbewegung nicht, den Lügenberichten der Subdientante entsprechend, tot ist und die Anprangerung des „fittlenlosen Volkswirtschaftens“ androht. „Mutter Wielsch, Mutter Wielsch, sieh mi mol an, wie ich den Dummschottisch tanzen kann“ singt die Jugend, während sie die Subdientante ins Loch zurücktreibt. Der Gesang der Jugend wird durch das Pauken-

Sehr wichtig!

Amateurphotographen beim Reichsjugend- und Kreisarbeitertag!

Wir machen aufmerksam, daß zum Amateurphotographieren auf dem Reichsjugend- und Kreisarbeitertag eine Bewilligung des Hauptauschusses notwendig ist, die unentgeltlich in der Zeitungsliste (Kollshalle) gegen Vorweis der Mitgliedskarte einer sozialdemokratischen Organisation (Partei, Jugend oder anderen Organisation) ausgestellt wird.

Wir werden bei den Veranstaltungen des Reichsjugend- und Kreisarbeitertages nur jene Amateurphotographieren lassen, die einen vom Hauptauschuss ausgestellten Ausweis haben.

Verfolgt euch rechtzeitig Photo-Ausweise!

zeichen „Mei' immer Treu und Redlichkeit“ unterbrochen, das den Lügenteufel ankündigt. Gleich ist er da und schnarrt dem braunen Lügenteufel über den Reichsjugendtag ins mitgebrachte Mikrophon. Da packt ihn ein jugendlicher im Genick und hält das Mikrophon für die Aussendung dessen frei, was sich hier wirklich abspielt. Nach bekannten Melodien werden Spottlieder auf den Nationalsozialismus gesungen, etwa von dieser Art:

„Brüderchen, komm' tang mit mir,
Dillertreundtschaft schwor' ich dir —
einmal hin — einmal her —
Hauptmann Böhm, der lebt nicht mehr!!“

Schließlich baut man den Lügenteufel mit dem Mikrophon hinter die Ohren, so daß er eilt ins Loch flüchtet, während die Jugend ihr Lied singt: „Jugend, die Herzen empor, Freude ist unsrer Motor.“ — Da aber löst ein lautes „Miserik!“ und Konradolf Hiltlein kommt aus der Verankerung. Er bringt gereimte braune Grüße

aus München und verheißt der Jugend als tüchtiger Stammesführer Rettung. Sie möge nur in die Volksgemeinschaft und insbesondere in den Deutschen Turnverband einreten. „Miserik! Miserik! Wir sind doch kein Federweil!“ lacht die Jugend, Hiltlein ins Loch treibend.

Aber die vier Feinde geben sich nicht geschlagen. Während die Jugend tanzt und singt, steigen sie gemeinsam wieder heraus. Da aber wird der Tanz abgebrochen, die Reihen der jugendlichen formieren sich zum Kampf, an der Spitze der feilschenden Kolonne wehen rote Sturmflaggen. Dem Hiltlein wird die Nase abgerissen, es erscheint dahinter die drohende Frage des braunen Vandalenführers. Der stürmische Angriff der Jugendkolonne wirft die vier Feindgestalten in die Verankerung, stehhaft liegt die „Arbeitermarke“ auf, die Fahnen vereinigen sich zu einer roten Flut, die über den Häuptern der Jugend togt.

Das neue Jugendspiel ist von stärkster Wirkung.

Was bringt der Reichsjugendtag?

Wir veröffentlichen im Nachstehenden eine Uebersicht über das gesamte reichhaltige Programm des Reichsjugendtages der Sozialistischen Jugend, der zu Pfingsten 1936, also schon in wenigen Tagen in Bodendach stattfindet. Das Programm enthält:

Pfingstsamstag, den 30. Mai 1936:

21 Uhr, auf dem Masarykplatz in Bodendach: **Abendfeier: Aufführung des Festspiels: „Cavalcade — eine Revue von der Zeit“.** — 300 Mitwirkende.

Pfingstsonntag, den 31. Mai 1936:

7 Uhr 30 Min.: **Morgenfeier**, und zwar 1. **Variete-Kino**, Dresdenstraße: „1000 Jahre Kampf um Scholle und Freiheit“ — eine Darstellungsfolge aus dem Befreiungskampfe des Landvolkes. 2. **Theater** a a l: **Großes politisches Kabarett**. — Veranstaltung der „Truppe 36“ unter Vada Hochmanns Leitung. 3. **„Svoboda“** Lidenkino, Tetschen: **Internationale Morgenfeier**, an der außer schwedischen auch tschechische Jugendgenossen mitwirken werden. 4. **„Ehlohoffino“**: Filmvorführung „Viva Villa“ — der packende Film aus der mexikanischen Revolution.

Anschließend an die Morgenfeier: **Demonstrations- und Festzug.**

Um 11 Uhr: Kundgebung auf dem Masarykplatz in Tetschen

Samstag ab 14 Uhr: **Großes Jugend- und Parteifest** auf den Sportplätzen des Sportovni Klub und des Sokol in Bodendach. **Kolawiwerkzeuge**, mit sehr reichhaltiger Programmfolge, aus der wir besonders die von der sozialistischen Jugend aufgeführte **Burleske „Freude ist unser Motor“** hervorheben wollen. Aber auch turnerische und Vorführungen der **NS** und der **Roten Falken** sind im Programm.

Pfingstmontag, den 1. Juni 1936:

Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Bodendach.

Während des ganzen Jugendtages Zeltlager der Roten Falken.

Betriebsausschuwahlen des Chemischen Vereins in Aussig

Die Freien Gewerkschaften behaupten sich glänzend

Bei der am Freitag, den 29. Mai, stattgefundenen Betriebsausschuwahl erhielten die Freien Gewerkschaften von 1584 abgegebenen gültigen Stimmen 798 (im Jahre 1933 von 1326 gültigen Stimmen 727), und 6 Mandate (im Jahre 1933 ebenfalls 6); Liste 2: tschechische Sozialdemokraten und tschechische Nationalsozialisten: 190 Stimmen und 1 Mandat; Liste 3: národní družina: 177 Stimmen und 1 Mandat; Liste 4: Sudetendeutscher christlichsozialer Arbeiterverband: 419 Stimmen und 3 Mandate. Es ist bekannt, daß diese letztgenannte Organisation die Auffang-Organisation der aufgelösten nationalsozialistischen Gewerkschaften war. Bei der letzten Wahl im Jahre 1933 erhielten die aufgelöste Gewerkschaft der Nationalsozialisten 548 Stimmen und die Christlichsozialen 52 Stimmen.

Das Ergebnis ist umso günstiger zu werten, da die Christlichsozialen mit allen Mitteln versuchten, die Führung innerhalb der Arbeiterschaft zu erreichen. Der Ueberzeugungstreue der freigewerkschaftlich eingestellten Arbeiter ist dieses schöne Wahlergebnis zu danken.

Himmelschreiendes Unrecht!

Die „Zukunft“ berichtet aus Glebnorenheim im Böhmerwald, daß dort sechs deutschen Bäckern, die als Altersväter der Firma Kraft seit 25 und mehr Jahren Grundstücke in Pacht hatten, diese aufgelöst wurden und Tschechen übergeben. Der Auftrag kam von der staatlichen Forstdirektion und dürfte auf das Betreiben der Národní jednota podumavská zurückzuführen sein. Der Fall ist besonders empörend, weil einzelne der vertriebenen Bäckern den Boden selbst gerodet, mit ihrer Hände Arbeit dem Walde abgerungen hatten. Dabei handelt es sich durchwegs um arme Teufel, die auch zum Leben das höchste Landwirtschaf nötig haben. Hier liegt offensichtlich ein krasser Fall nationaler Unrechts vor und die staatlichen Instanzen, die so oft ihre Unparteilichkeit versichert haben, hätten hier Gelegenheit, einzugreifen und der gerechten Sache Genüge zu tun!

Von den Kinderfreunden

Erfolgreiche Werbeaktionen wurden in den Monaten März und April durchgeführt. Den größten Werbeerfolg verzeichnet der Gau Karlsbad mit 13 neuen Ortsgruppen und mehr als 300 neuen Mitgliedern. Außerdem konnten neue Ortsgruppen in Südböhmen und Südwesböhmen, in den Gauen Trautena, Bodendach, Teplice und Reichenberg gegründet werden. Welche Erfolge eine gut durchgeführte Werbe-

aktion zu erzielen vermag, zeigt die Ortsgruppe Braunau, die in einem Monat 29 neue Mitglieder mit 18 Kindern aufgenommen hat. Diese Ortsgruppe zählte Ende März bereits 106 Mitglieder und 152 Kinder. Trotzdem wird die Werbeaktion in dieser Gruppe fortgesetzt und die Genossen hoffen, einen weiteren Zuwachs zu erreichen. Das Werbeziel des Reichsvereines in dieser Werbeaktion 20 neue Gruppen zu schaffen, ist überschritten, ein Beweis für die aufopfernde Arbeit unserer Funktionäre, aber auch ein Beweis für das Verständnis unserer Arbeiterelemente für die Notwendigkeit der Kinderfreundearbeit.

Wir begrüßen alle neue Ortsgruppen, alle neuen Mitglieder und deren Kinder recht herzlich in unseren Reihen. Den Funktionären danken wir für ihre vorbildliche Arbeit und wir sind überzeugt, daß wir auch in Zukunft weitere Fortschritte machen werden.

Leitmeritzer Juden wehren sich gegen Latrinengerüche und Greuelmärchen

In der Sitzung der Leitmeritzer Stadtvertretung am Freitag gab der Vertreter der nationalen Juden Dr. Emil Margulies eine Erklärung namens der Leitmeritzer Juden ab, in der sie sich gegen die seit längerer Zeit systematisch verbreiteten Gerüchte zur Wehr setzen. Sie hätten Leute zur Ermordung Hiltlers angeklagt. Im Zusammenhang mit der im Hiltlerreich erfolgten Verhaftung und Enttarnung junger Sozialisten aus dem Leitmeritzer Gebiet wurden von einer fassiam bekannten Führerpropaganda die Leitmeritzer Juden im allgemeinen und einzelne von ihnen auch namentlich bezichtigt, diese jungen Leute — die von den Hiltlergerichten selbst nur der illegalen Propaganda beschuldigt wurden — zur Ermordung des „Führers“ gedungen zu haben. Dr. Margulies betonte in seiner Erklärung insbesondere, daß es nicht wahr sei, daß der reichsdeutsche Hundsfutt die Nachricht über die Leitmeritzer Verhaftung ausgegeben habe. Sie sei vielmehr von gewissen Leuten hierzulande erfunden und planmäßig verbreitet worden. Margulies gab auch bekannt, daß er bereits Drohbriefe erhalten habe, in denen ihm angedroht wird, er werde eines Morgens in Deutschland erwachen und ein kaltes Eisen zwischen den Rippen spüren. In der Erklärung heißt es u. a.: „Wir Juden haben weder Erbsen, noch Röhren, noch andere Personen umgebracht. Wir haben auch nicht die Konzentrationslager, den verfluchten Strafvollzug und die Erschießung auf der Flucht erfunden.“

Die Erklärung wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Die Gleichhaltung des Bundes der Deutschen. Die Hauptleitung der SDP hat an ihre Ortsgruppen ein Rundschreiben herausgegeben mit der Aufforderung an die Amtswalter, in die Frauengruppen des Bundes der Deutschen einzudringen.

Verbandsrat der Metallarbeiter. Die der „Internationale Metallarbeiter“ berichtigte, hat der Vorstand des Verbandes den sechsten ordentlichen Verbandsrat für den 5. bis 7. September nach Karlsbad einberufen. Außer den Berichten stehen auf der Tagesordnung die Punkte „Der Kampf um die Vorkherrschaft in der Weltwirtschaft“, „Wirtschaftliche Zukunft der Metallindustrie“ und „Änderungen in der Sozialpolitik“.

Parteiausschluß. Ueber Antrag der Bezirksorganisation Reudel wurde von der Kreisorganisation Karlsbad im Sinne des § 64 des Partei-statuts beim Parteivorstand die Einsetzung eines Schiedsgerichts gegen Franz Peche und Reudel beantragt. Das eingesezte Schiedsgericht kam nach durchgeführtem Verfahren zu dem einstimmigen Beschlusse, das Mitglied Franz Peche wegen grober Verhöhnung gegen die Interessen der Partei mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen.

Tödlicher Unfall am Schacht. Donnerstag früh gegen 6 Uhr ereignete sich auf dem Ludwig-Schacht bei Ruzschitz ein Unfall, dem ein Arbeiter aus Nutterschitz, der sich auf dem Heimweg von der Schicht befand, zum Opfer fiel. Infolge des starken Nebels überjah der Verunglückte das Herannahen eines Baggerszuges, der ihn erfaßte und überfuhr. Der Bedauernswerte war sofort tot.

Leitmeritzer Theater vergeben. Die Stadtvertretung von Leitmeritz hat das Stadttheater an Direktor Otto Ritter vergeben, von dem sie eine Kauktion in der Höhe von 25.000 Kč verlangt. Ritter war bisher in Gablonz und Reichenberg tätig. — In der gleichen Sitzung wurde beschloffen, den bisherigen Theaterdirektor auf Rückzahlung eines von der Stadtgemeinde vorläufigweise angelegten Betrages von 21.000 Kč zu verklagen.

Motorisierte Einbrecher. In Schlackenwerth erschienen vor dem Hotel „Weißhäutner“ zwei Motorradfahrer, von denen sich der eine in die Gaststube des Hotels begab, die dort allein anwesende Kellnerin in ein längeres Gespräch verwickelte und eine kleine Konsumation machte, während der zweite die Gelegenheit benützte, sich in das erste Stockwerk des Hauses zu begeben und dort aus einem Zimmer einen Anzug, Schuhe und Wäsche zusammenzupacken. Er verstaute den Paden auf seinem vor dem Hotelgebäude stehenden Motorrad, holte dann seinen Komplizen aus der Gaststube — und ehe man sich im Hotel „Weißhäutner“ darüber klar geworden war, daß die beiden Burschen motorisierte Einbrecher waren, hatten die zwei Fahrzeuge die Gauer bereits in Sicherheit gebracht.

Eine Jugend-Heimstätte führte der Allgemeine Angestellten-Verband in der Zeit vom 9. bis 16. im Naturfreundehaus „Königshöhe“ bei Reichenberg durch. Diese Veranstaltung diente wie die beiden vorausgegangenen in den Jahren 1932 und 1934 der theoretischen und praktischen Ausbildung der in der Verbandsjugendarbeit tätigen jungen Amtswalter. Außer theoretischen Vorträgen über „Jugend und Verband“, „Vom Wirtschaftsschicksal zur Volkswirtschaft“, „Jugendbildung“, „Kulturbedeutung der Gewerkschaft“ und „Gegenwartsaufgaben des Verbandes“ galt der Unterricht vor allem der Schulung der Funktionäre als Wander-, Sports-, Spiels-, Gesangs-, Feinkultur- und Jugendführer etc. Auch die Freizeit wurde in echter Kameradschaft planvoll bei gemeinsamen Veranstaltungen verbracht. Die Art der Schule hatte einen beispiellosen Eifer der zahlreichen Hörer zur Folge. Die ausgezeichnete Unterbringung und Verpflegung gewährleisteten auch eine körperliche Stärkung und Erholung. Der Allgemeine Angestellten-Verband, Reichenberg, der für die durch die Schule entstandenen Kosten reiflos aufkam, hat sich damit zweifelslos weitere wichtige Voraussetzungen für eine Aufwärtsentwicklung seiner Jugendbewegung geschaffen.

Wir suchen ein Land

Dieser Emigrationsroman, den Robert Grösch, der frühere Chefredakteur der „Dresdener Volkszeitung“, seit der Faschisierung Deutschlands in der Tschechoslowakei lebend, geschrieben hat, ist der erste Roman, der das Schicksal der Emigranten, der ihrer Ueberzeugung wegen aus dem Lande vertriebenen, gestaltet. Der Roman spielt in unserem Lande, er zeigt ein Kollektiv sozialistischer Emigranten, das Schicksal dieser Gemeinschaft und der Menschen, die es bilden.

Die Kritik hat das Werk Robert Grösch sehr warm anerkannt. Das Buch hat auch erfreulich viele Leser gefunden. Aber in dieser Krisenzeit sind viele Arbeiter, die das Buch gerne lesen möchten, außerstande, es zu kaufen. Ihnen hoffen wir eine Freude zu machen, wenn wir diesen Roman abdrucken.

Der Abdruck beginnt morgen, Sonntag. Bitte der Roman dazu beitragen. Verständnis für das Schicksal der Emigration in immer weitere Krise zu tragen und so mitzuhelfen, jener Menschlichkeit, die aus dem Dritten Reich vertrieben wurde, in immer mehr Herzen in unserem Lande eine dauernde Heimstätte zu bereiten!

Die Redaktion.

Wehranleihe vom Senat verabschiedet

F r a g. Die Ausprache über die Wehranleihe wurde im Senat vom Finanzminister Dr. K a l f u s mit einem Exposé eingeleitet, das inhaltlich mit seinen kürzlichen Ausführungen im Abgeordnetenhaus übereinstimmte. Das Referat erhaltete der tschechische Agrarier J o t t, in der Debatte sprachen zehn Redner, darunter von unserer Fraktion Genosse S a d e n b e r g, der a. a. ausföhrte:

Die Erklärungen des Außenministers und Finanzministers, daß wir weiter wirken wollen im Interesse der Erhaltung des Friedens nehmen wir natürlich mit voller Betriedigung zur Kenntnis. Es ist selbstverständlich, daß unter grundsätzlicher Standpunkt auch darauf gerichtet sein muß, die Bemühungen zur Festigung und Stärkung des Völkerbundes und des Abrüstungsgedankens fortzusetzen. Freilich ist eine Abrüstung nur dann möglich, wenn die entsprechenden Sicherungen gegeben werden, daß auch in den anderen Staaten abgerüstet wird. Solange dies nicht der Fall ist, haben wir immer mit der Kriegsgefahr zu rechnen und müssen daher auch entsprechende Vorkehrungen treffen.

Wenn wir feststellen, was alles auf dem Gebiet der Rüstungen in den faschistischen Staaten geleistet wird, die uns umgeben, so ergibt sich unsere Einstellung zu dem Regierungsentwurf von selbst.

Zur Sicherung des Staates und seiner Grenzen ist es aber nicht nur notwendig, daß alle militärisch-technischen Vorkehrungen getroffen werden, zu deren Bedeckung die Vorlage eingebracht wurde. Eine notwendige Gewähr für die Verteidigung des Staates muß auch darin bestehen, daß die Bevölkerung des Staates gewillt, bereit und fähig ist, den Staat zu verteidigen. Wenn wir in unseren deutschen Gebieten umherblicken, so finden wir, daß sich der Großteil der Bevölkerung im Gefolge der Wirtschaftskrise in einer argen Notlage befindet, die viel größer ist als in den anderen Gebieten. Um die Bereitwilligkeit und Bereitschaft dieser Leute zu stärken, um ihre physische Fähigkeit zur Verteidigung herbeizuföhren, ist es notwendig, daß man nichts unversucht läßt, um die Not dieser Leute zu mildern.

Wir erwarten von der Anleihe darum insbesondere, daß ihr Erträgnis in der Form von neuen Investitionen eine Milderung der Not und eine Herabsetzung der Arbeitslosigkeit im Gefolge haben wird. Wir wünschen, daß die Versicherungen von offizieller Seite, man werde bei Verwendung der Mittel im Rahmen der Möglichkeiten auf die Notstandsgebiete besondere Rücksicht nehmen, auch in die Tat umgesetzt werden.

Redner begrüßt es, daß Senator A l o f ä t und die Abgeordnete J e m i n o b ä kürzlich erklärten, es einzusehen, daß es nicht nur verblöden, sondern auch aufreizend auf die deutsche Arbeiterklasse der Notstandsgebiete wirken muß, wenn bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten in diese Gebiete, wo die Not ohnehin ungeheuer ist, fremde Arbeiter herangezogen werden. Umso ärger ist die Wirkung, wenn dies auch noch volkfreundliche Arbeiter sind. Dadurch werden die deutschen Arbeiter nur in jenes Lager getrieben, dessen Loyalitätslandgebungen nicht so ganz verläßlich sind.

Wir verlangen ferner, daß in den Rüstungsbetrieben auch Arbeiter deutscher Nationalität aus den Notstandsgebieten rekrutiert werden, falls es im Gefolge der zu erwartenden Konjunktur in diesen Betrieben zu Neuaufnahmen von Arbeitern kommt. Es ist dies eine durchaus gerechte Forderung.

Wir verlangen selbstverständlich auch, daß die durch die Anleihe aufzubringenden Beträge zweckmäßig und sparsam verwendet werden. Man muß dafür Sorge tragen, daß durch die Steigerung der Konjunktur nicht der Spekulation Tür und Tor geöffnet werde und die Erzie-

lung von Subergewinnen hintangehalten wird. Solange es nicht möglich ist, diese Arbeiten durch den Staat in eigener Regie und in eigenen Betrieben durchzuführen zu lassen, müssen alle Vorkehrungen getroffen werden, um zu verhindern, daß die Spekulation daraus keinen unberechtigten Vorteil zieht.

Wir verschließen uns allerdings nicht der Tatsache, daß die Vorlage auch gewisse formale Mängel enthält, über die man in normalen Zeiten nicht ohne weiteres hinweggehen könnte. Die außerordentlichen Zeiten, in denen wir leben, und die außerordentlichen Verhältnisse, mit denen wir zu rechnen haben, machen es erforderlich, der Vorlage auch in dieser Form zuzustimmen, denn

wir wissen, worum es geht: Es geht nicht nur um den Schutz des Staates als solchen, es geht auch um die Erhaltung der Demokratie und es geht für uns auch um die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten! (Beifall.)

Festhalten an Verträgen und am Völkerbund!

In der Debatte, die sich im Ausschuss des Senats an das Exposé Dr. K r o f i a s angeschlossen, ging Genosse Dr. H e l l e r u. a. auch auf die beiden Fragen ein, die der Minister als die für den europäischen Frieden derzeit wichtigsten bezeichnet hat, nämlich auf A b e s s i n i e n und die R h e i n l a n d f r a g e. Dr. H e l l e r wies darauf hin, daß sich der Widerspruch zwischen England und Frankreich darauf zurückführen läßt, daß Frankreich und wohl auch Rußland zweifellos ein größeres Interesse an der Lösung der deutschen Frage haben und Frankreich direkt seine Existenz durch die Aufrüstung Deutschlands bedroht sieht, während für Englands Weltstellung die abessinische Frage von größerer Wichtigkeit ist, weil Italien seinen Weg nach Indien und damit das britische Imperium selbst bedroht. Frankreich hat ein Interesse daran, sich Italien nicht zum Feind zu machen und ist daher geneigt, Italiens Vorgehen nachträglich zu sanktionieren oder wenigstens keine Forderungen daraus zu ziehen, während England in diesem Punkte nicht so leicht nachgeben kann. Für uns ist selbstverständlich unsere Interesse maßgebend und da kann kein Zweifel bestehen, daß vorläufig die Bedrohung durch Deutschland eine näherliegende Sache ist. Deutschland glaubt rüsten zu müssen, um sich als gleichberechtigter Faktor in der Welt zu präsentieren. Frankreich fühlt sich dadurch bedroht und auf diesen Gegenstand geht die ständige Bedrohung des Friedens zurück.

Wir müssen alles tun, um den Frieden zu bewahren, soweit das in der Kraft eines kleineren Staates gelegen ist. Entscheiden werden wir diese Frage nicht. Wir haben das Vertrauen in unsere Außenpolitik, daß sie auf die Erhaltung des Friedens hinarbeiten wird, aber wir müssen auch bereit sein für den Fall, als diese Bemühungen nicht zum Erfolg führen sollten. Deshalb haben wir für das Verteidigungsgesetz gestimmt und werden auch für das Anleihegesetz stimmen, denn je besser wir den zweifellos bestehenden Angriffsplänen Dritter gegenüber gewachsen sind, umso eher werden diese absehen, ihre Pläne zu verwirklichen. Es ist traurig, daß das alte Wort wieder Wahrheit geworden ist: Wer den Frieden will, muß zum Krieg rüsten.

In Beisprechung der Lage im Donauraum gibt der Genosse Dr. H e l l e r einer gewissen Skepsis über die angestrebte wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donauraumstaaten Ausdruck, solange die schwebenden politischen Differenzen nicht bereinigt sind. Er weist darauf hin, daß die

Von den sonstigen Rednern sprachen sich nur der Sprecher der Kommunisten ausdrücklich gegen die Anleihe aus, während die anderen, auch der Sprecher der ÖDP, sich für die Vorlage einsetzten. Herr F r o g n e r erklärte allerdings, daß die ÖDP nur „schweren Herzens und nach reiflicher Überlegung“ ihre Zustimmung geben könne; auch meinte er, daß die psychologische Verfassung für eine Anleihe im sudetendeutschen Gebiet nicht günstig sei. Unter starkem Beifall des Hauses wurde die Wehranleihe sodann in beiden Lesungen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Ebenso schloß sich der Senat der Resolution der koalitierten Parteien des Abgeordnetenhauses an, worin bei der Vergabe von Arbeiten aus dem Anleiheerträgnis die besondere Berücksichtigung der bodenkundigen Arbeitslosen und der Industrie in den Notstandsgebieten verlangt wird, vollständig an. Ebenso wurde das Exposé des Finanzministers genehmigt.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen werden.

österreichische Regierung konsequent die Rückkehr der Habsburger vorbereitet. Die Verwirklichung dieser Absicht wird umso leichter sein, je mehr sich die Staaten überall überzeugen, daß, wenn sie die Welt vor vollzogene Tatsachen stellen, diese Welt sie auch akzeptieren wird. Wir begrüßen das letzte Kommuniqué über die Belgischer Zusammenkunft der Kleinen Entente, doch müssen wir feststellen, daß in letzter Zeit der Auschein manchmal dafür gesprochen hat, als ob die Stellung der Kleinen Entente doch nicht zu allen Fragen so einheitlich wäre. So ist bekannt, daß Rumänien und wir in guten Beziehungen zu Rußland stehen, während Jugoslawien überhaupt noch keine Beziehungen zu Rußland aufgenommen hat. Von Polen mühte der Herr Außenminister hier feststellen, daß sich unsere Beziehungen zu diesem Staate nicht viel gebessert haben und dies in demselben Augenblick, wo der polnische Außenminister

Einen gesunden und widerstandsfähigen Körper erlangen Sie durch regelmäßige Massage mit

Franzbranntwein



zu Besuch in Belgrad weilte. Die wiederholten Besuche des Herrn Göring in Belgrad und der zweifellos zunehmende wirtschaftliche Einfluß Deutschlands in Jugoslawien lassen ebenfalls gewisse Befürchtungen zu. Wir hoffen darum, daß das Ergebnis der Belgrader Konferenz nicht durch derartige Ereignisse immer wieder in Frage gestellt werde.

Abschließend stellt Genosse Dr. H e l l e r fest, daß die Wege, die unsere auswärtige Politik geht, das Festhalten am Völkerbund und unsere Verträge mit Frankreich, Rußland und der Kleinen Entente derzeit der einzige Weg sind, um das zu erreichen, was wir wollen: den Frieden. Deshalb stimmen wir den Ausführungen des Außenministers vollständig zu.

Für eine aktive Politik der Wirtschaftserneuerung

Ein Krisenprogramm der tschechischen Sozialdemokratie

Die Parteiführung der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei veröffentlicht gemeinsam mit der volkswirtschaftlichen Kommission der Partei eine Aufforderung an alle demokratisch gesinnten Bürger der Tschechoslowakischen Republik, dieselben mögen die Partei in deren Bestreben, das Werk der wirtschaftlichen Erneuerung des Landes zu beginnen, unterstützen. Da eine internationale Lösung der Weltwirtschaftskrise nicht erfolgt ist, müssen innerhalb der Wirtschaft des Landes selbst alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, um die Krise wirksam zu bekämpfen. Die tschechoslowakische Sozialdemokratie lehnt dabei alle Maßnahmen ab, welche zur Inflation, zur weiteren Herabsetzung der Lebenshaltung der Bevölkerung oder zur Verringerung der Einkommen führen könnten. Ebenso wünscht die Partei nicht, daß die Sicherheit der Sparanlagen gefährdet werde oder daß es zu einer Entwertung der Einlagen und sozialen Fonds komme.

In dem Programm wird nun der Standpunkt vertreten, daß man vor allem billigen Kredit in genügendem Maße herbeischaffen müsse. Das würde sowohl den privaten Unternehmungsgeist beleben als auch dem Staat und der Selbstverwaltung möglich machen, ihre großen außerordentlichen Aufgaben zu erfüllen. Dazu wird vorgeschlagen die Einführung der sogenannten Operationen auf dem freien Markt, d. h. die Ermächtigung an die Nationalbank, Schatzanweisungen und andere Schuldverschreibungen zu kaufen und zu verkaufen und Arbeitswechsel zum Zwecke der Beschaffung der Mittel für öffentliche Arbeiten zu eskompieren. Weiters wird die Vorgabe eines großen Investitionsprogrammes gefordert und gesagt, daß in keinem Falle das Investitionsprogramm für 1936 gekürzt werden darf. Obwohl die tschechische Sozialdemokratie auf Sparsamkeit in den öffentlichen Haushalten besteht, darf nicht der Grundgedanke unbedingt zur Geltung kommen, daß die Vorschläge alljährlich ausgeglichen sein müssen. Es genügt das Prinzip, daß die Haushalte auf eine Reihe von Jahren ausgeglichen sind, so daß die Schulden aus den Jahren der Krise in der Zeit des wirtschaftlichen Aufstieges bezahlt werden. Auch die Politik der Herabsetzung der Steuern in den Zeiten guter Konjunktur und ihre Erhöhung in der Zeit der Krise ist falsch. Im Gegenteil, man müsse in der Zeit günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse Reserven bilden, auf die man in den Zeiten der Krise zurückgreift. Da wir aber solche Reserven nicht haben, bleibt nichts anderes übrig, als zu Krediten auf Kosten der kommenden Wirtschaftsbelebung zu greifen.

Was den auswärtigen Handel betrifft, muß das Verwilligungsdoverfahren und zwar sowohl das handelspolitische als auch das Devisenverfahren mit allen Kontingenten und Clearing-Systemen allmählich abgebaut werden. Das Verhältnis der Krone zum Gold muß gelöst und unsere Währung an den Kurs des englischen Pfunds angegeschlossen werden. Es müge ein eigenes Amt für den Außenhandel mit einem Minister an der Spitze geschaffen werden.

Zur Erlämpfung dieser Forderungen werden alle demokratischen Staatsbürger aufgerufen.

Der Präsident der Republik hat am 29. Mai den Generalstabschef Armeegeneral Ludwig Krejčí und den Interstaatssekretär im rumänischen Finanzministerium Badulescu empfangen. Weiters besuchte der Präsident die Rätha-Ausstellungen im Prager Nationalmuseum und in der Prager Städtischen Bühnerei

Weltreiche und europäische Kleinstaaterei

Unter diesem Titel schreibt die Basler „National-Zeitung“ nach einer Darstellung der Nacht der großen Welt-Imperien u. a.:

„Diese Kraftgruppen gegenüber steht ein europäischer Kumpfling mit einer Fläche von 4.86 Millionen Quadratkilometer, der in starker Ueberschuldung über 300 Millionen Menschen birgt. Man muß wohl sagen „birgt“, denn man kann nicht sagen: „bereinigt“. Dieser Kumpfling, der als geeinigtes Kraftgruppen noch fähig wäre, die große Konkurrenz mit den andern Kraftgruppen erfolgreich aufzunehmen, sich zum mindesten seinen Platz an der Sonne zu erhalten, ist aber in 25 Staaten zertrümmert. Staaten, die sich gegenseitig haßen und belauern, überbieten und betrügen, die sich auf gegenseitige Kriege vorbereiten und sich in ihrer Politik nicht im Entferntesten überlegen, daß sie gegenüber den großen Kraftgruppen der Welt Kleinstaaterei sind, die wie die Besitzer kleiner Kamläden sich angefaßt von riesigen Warenhäusern um ihren Kleinraum streiten und geschäftlich ruinieren. Von diesen 25 europäischen Staaten (wir haben die Zwergstaaten Luxemburg, Dänzig, Andora, Liechtenstein, San Marino und Monaco nicht mitgerechnet) macht jeder seine eigene, höchst nationale Politik; jeder Staat trennt sich vom andern durch Zollmauern — es sind 20.000 Kilometer isoliert — ein jedes hat seine eigene Währung; jeder ruiniert durch Kontingentierungen und Abpreis-

rungen und Rüstungen sein eigenes Vermögen und das der anderen; jeder hat ringsum sogenannte Erbfeinde; jeder redet vom Frieden und ist doch bereit und macht sich bereit, den andern totzuschlagen, wenn die großen Geldinteressenten und Rüstungskapitalisten dies als nationale Pflicht den ewig kritischen Massen vorzuzählen. Das Ergebnis ist schon heute traurig genug. Die Zeit, in der die Vertreter dieser europäischen Staaten maßgeblich für die Weltpolitik waren, ist vorbei. Man spricht zwar noch vom europäischen Geist; aber er ist nirgends mehr vorhanden. Er ist im Ungewiss nationalisierter Eigenbrötleien untergegangen. Und wenn er auch in Kreisen geistig bedeutender Menschen noch lebt, so kommt er nicht zur Wirkung, da wir in einer Zeit leben, in der nicht Geist geachtet, sondern Macht angedehet wird. Zudem wird Europa das große Feld, auf dem die faschistische autoritäre Machtidee mit der demokratischen Idee der Freiheit zusammenstößt und auf eine Entscheidung drängt. Auch dieser Gegensatz zerstört jeden Gedanken an europäische Solidarität, jede Möglichkeit einer Friedensicherung durch spezifisch europäische Zusammenschlüsse. Europa treibt zur Gruppenbildung in sich selbst, zu Hegemoniekriegen, die nichts anderes erzielen können, als den Gesamtirruin in allgemeiner Erschöpfung.“

„Und der kurzschichtige Europäer vergißt, daß Europa letztendlich doch eine Schid-

faßgemeinschaft ist, daß der Untergang jedes europäischen Staates nur ein Schritt auf dem Wege der Katastrophe aller ist. Er vergißt, daß die glanzvollsten nationalen Triumphe irgendeines europäischen Staates im Hause Europa nichts helfen, wenn das ganze Haus zusammenstürzt. Nicht einmal so weit geht seine Klarsicht, daß er erkennt, daß nur ein gemeinsamer und konsolidierter europäischer Markt noch weltmarktkonkurrenzfähig ist, daß die Kleinstaaterei in Einzelaktionen zum Wirtschaftskiller aller führen wird und führen muß. So eng wie seine Follgrenzen ist sein Blick. Von den sogenannten Realitäten des Kleinstaatens sterben die rettenden Ideen.“

Es gibt nur eine Zukunft der europäischen Staaten und die liegt im Zusammenschluß Europas zur fünften Weltkraftgruppe. Wird die Zeit veräumt, so wird Europa mit allen seinen kleinen und kleinen Staaten zum Objekt der bestehenden und sich in erschreckender Folgerichtigkeit entwickelnden Weltmacht.“

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters:
Ignazio Silone
Brot und Wein

Roman aus dem Alltag des faschistischen Italien
— Preis geb. K 56. —
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezka 13.



Hitlers Litzmann gestorben

Reussobow (Provinz Brandenburg), General der Infanterie a. D. Karl Litzmann, der während des Weltkrieges durch einen berühmt gewordenen Angriff gegen die russische Armee südlich von Kobz einen Teil der deutschen 9. Armee vor der Umklammerung rettete (Herbst 1914) und der später als nazifischer Alterspräsident des Reichstages beim Kriegsausbruch einen traurigen politischen Hintergrund, ist hier im Alter von 87 Jahren gestorben.

Tagesneuigkeiten

Opfer und Retter

Der elfjährige Held von Rakwitz

Die bis jetzt geborgenen Opfer des Untergangs der Thana-Fähre sind ins Grab gesenkt worden. Elf tote Kinder, kleine unschuldige Opfer in weißen Särgen, überschüttet mit Rosen und Feldblumen als letzten Zeichen der Liebe und des Schmerzes.

Unfuglich trauervolle Szenen haben sich abgepielt. Aus der Thana füllten die Soldaten des Hilfskommandos einen Schulranzen heraus. Nudeln, Eier und ein kleiner Sweater waren darin. Und dann zogen sie ein ertrunkenes Kind aus dem Wasser, ein Mädchen in rotem Kleid. Sie betteten es auf die Wiese hin, und in diesem Mädchen erkannte einer der Soldaten seine kleine Schwester Jarmila. Das tote Kind im Gras, der Soldat, der Schulranzen mit der Wegzehrung für einen fröhlich begonnenen und tragisch abgerissenen Schulausflug — welche Szene! Und wie rührend, wie tief ergreifend ist das Bild eines der ertrunkenen Kinder: ein Mädchen, wachschlafend in feiner Sorge, mit weißen Blumen im Haar und die geliebte Puppe neben sich.

Und noch immer stehen an den Ufern der Thana in schweigenden Gruppen die Väter und Mütter — sie warten auf ihre toten Kinder; noch immer sind zwanzig ertrunkene Kinder nicht gefunden.

Und während ein Dorf und mit ihm das ganze Land diese Kindertragödie schmerzschüttelt noch kaum zu fassen vermögen, ist der Name eines anderen Kindes in aller Munde. Es ist der elfjährige Ratwitzer Schulknabe Alfred Fibich, der sich als Retter auf besonders heldenhafte Weise hervorgetan hat. Sechsmal stürzte er sich in die tosenden Fluten und jedesmal gelang es ihm, eines der im Wasser treibenden Kinder schwimmend ans Ufer zu bringen. Sechs Kindern hat er das Leben gerettet. Er lieh die Kleinen, mit dem furchtbaren Tode kämpfenden Kameraden sich an seinen Kleidern festhalten, und so brachte er sie ans rettende Ufer.

Und damit hat der kleine Held wahrscheinlich auch seinen Vater gerettet. Dieser ist jener Bahnwärter der Station Saiz in der Nähe der Unglücksstätte an der Thana, dem die Schuld an der schweren Eisenbahnkatastrophe zugeschrieben wurde. Die sich vor Jahren dort ereignet hat. Der Bahnwärter wurde verurteilt. Er verlor seinen Posten und lebt seitdem mit seiner Familie von einer kümmerlichen Gnadenpension. Nun hat der Sohn den väterlichen Namen auf so heroische Weise zu Ehren gebracht und damit gleichsam die dem Vater zugeschriebene Schuld getilgt. Und nun sind Bemühungen im Gange, um die Tat des Sohnes damit zu belohnen, daß dem Vater die volle Pension zugesprochen wird — Bemühungen, denen wohl jeder menschlich Fühlende vollen Erfolg wünscht wird.

So eng steht das beieinander: die Tragödie einer Katastrophe, der einunddreißig Kinder zum Opfer fielen, und das Heldenepos dieses elfjährigen Jungen, dem sechs Mütter das Leben ihrer Kinder danken, und dahinter das Schicksal des Vaters — welsch ein Drama menschlichen Lebens im Rahmen eines kleinen märkischen Dorfes!

Am Freitag Nachmittag wurden vier weitere Opfer der Katastrophe von Ratwitz, und zwar die Schüler und Schülerinnen Tomáš P e d e l, Jaroslav M a l i n k a, Ludmila L u k e š o v á und Jarmila S u c h n o v á beigesetzt. Damit sind die bis jetzt aufgefundenen elf Opfer beigesetzt. An dem Beerdigung nahmen rund 2500 Personen teil.

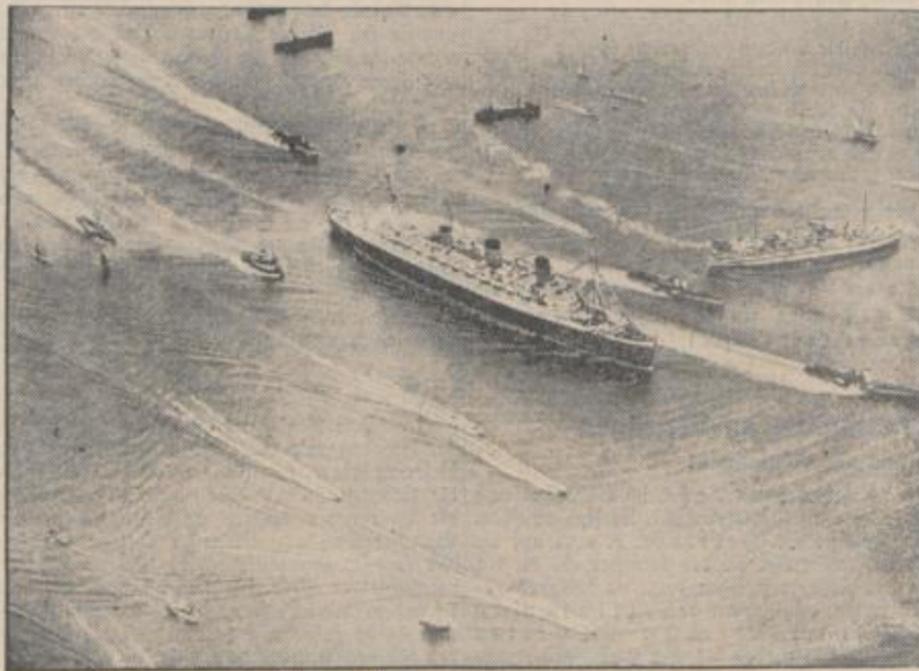
Bei Reumühl arbeiten immer noch Geniesoldaten eifrig, sie haben aber weitere Opfer der Katastrophe nicht aufgefunden. Rängs des ganzen Laufs der Thana bis nach Weelaw herrscht strenge Strombereitschaft, weil wegen des erhöhten Wasserstandes der Thana zu erwarten steht, daß weitere Opfer des unglückseligen Ausfluges im Unterlauf des Flusses aufgefunden werden.

Die Vollversammlung des Statistischen Staatsoffiziers wurde am 27. Mai 1936 unter dem Vorsitz des Präsidenten des Statistischen Staatsamtes Doz. Jan Kuerban abgehalten. Zum Tätigkeitsbericht des Statistischen Staatsamtes für das Jahr 1935 erwähnte der Vorsitzende, daß die Publikationsarbeiten der Volkszählung beinahe vollständig abgeschlossen sind.

Sugozusammenstoß bei Prag. Am Freitag um 4 Uhr 12 Min. früh ist in der Station D u š u n i k b e i P r a g der aus Slavia nach Prag fahrende Güterzug Nr. 1378 bei der Einfahrt in die Station mit dem verkehrenden Teil des Güterzuges Nr. 1341 zusammengestoßen, wobei drei Waggons entgleisten und die Strecke nach Beroun und Slavia verlegt. Der Personenverkehr bei den Frühpersonenzügen wurde durch Umstellen aufrechterhalten, was eine Verspätung dieser Züge von 25 bis 45 Minuten zur Folge hatte. Verletzt wurde niemand. Die Ursache wird untersucht.

Teilnehmer am Reichsjugend- und Reichsarbeiterertag in Bodenbach!

Achtung! Es ist unbedingt notwendig außer dem Festabzeichen auch die Teilnehmerkarte insbesondere beim Eingang zum Festplatz bereitzuhalten, um sie auf Verlangen vorzuweisen.



»Queen Mary« auf Jungfernfahrt

Das neue englische Riesenschiff »Queen Mary« ist vom Hafen Southampton zu seiner ersten Fahrt nach New York ausgelaufen. Zahllose Schiffe mit Neugierigen und am Strand eine nach Hunderttausenden zählende Menge gaben dem Schiff das Geleit.

Ein Arzt bewirbt sich um eine Dienestelle. Die Stadt Rajchau vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Stelle eines Kassiers, Billetteurs, Garderobendiener, Schwimmlehrers und Aufwärters im städtischen Bad. Unter den vielen Bewerber ist auch der 42-jährige Arzt Dr. A. S., der sich zur Uebernahme selbst des Garderobenhüters oder Aufwärterspostens bereit erklärt.

Flugzeugabsturz auf eine Zerranbahn. In der Nähe des Flugplatzes D a m b u r g stieß das reguläre dreimotorige Verkehrsflugzeug Berlin-Hamburg mit einem zweiflügeligen Doppeldecker zusammen, der von den deutschen Stellen als »Sportflugzeug« bezeichnet wurde. Der Sportdoppeldecker stürzte ab und fiel auf das Hauptgebäude der Mitterdorfer A n t a l t f ü r S c h w a c h s i n n i g e. Durch die ungeheure Wucht des Anpralls wurde das Dach durchgeschlagen und die Maschine stürzte in den Speisesaal der Anstalt und geriet dort in Brand. Der dort zum Essen versammelten Kranken benachrichtigte sich eine furchtbare Panik. Der F l u g z e u g f ü h r e r, wie man annimmt, der einzige Insasse der Maschine, war auf der Stelle tot. Von den Insassen der Anstalt wurden zwei getötet, einer schwer und drei leicht verletzt. Das Haus geriet in Brand. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte aber bald das Brandes Herr werden. Das große Verkehrsflugzeug konnte dank der Umsicht der Flugbesatzung glatt auf dem Hamburger Flugplatz landen, obwohl durch den Zusammenstoß aus der linken Tragfläche ein Stück von etwa 90 Zentimeter Länge herausgerissen worden war.

Blitzschlag tötet zwei Menschen. Ueber die ungarische Gemeinde Kor und Umgebung ging am Donnerstag ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in eine Hütte, in die sich drei Landarbeiter geflüchtet hatten, zwei von ihnen wurden getötet, der dritte schwer verletzt. Außerdem erlitten noch vier Personen Verletzungen durch Blitzschläge. Ein Blitz schlug unmittelbar in der Nähe einer Frau ein, die gleich dem von ihr getragenen Kinde mit einer leichten Brandwunde davonkam.

Vierfache Hinrichtung. In der Nacht auf Freitag wurden im New Yorker Gefängnis S i n g S i n g vier zum Tode verurteilte Personen hingerichtet, die im Juni 1934 einen Cafetier in Brooklyn ermordet hatten. Es war seit 16 Jahren die erste vierfache Hinrichtung.

Schiffsuntergang. Nach einer in Oslo eingetroffenen Meldung ist der 990 Tonnen große, in Bergen beheimatete Dampfer »Hofad« mit 14 M a n n B e s a t z u n g an Bord auf der Fahrt von Großbritannien nach Norwegen in der Nordsee gesunken. Lediglich der in einem Rettungsboot treibende Kapitän des Schiffes »Hofad« wurde von dem holländischen Dampfer »Wespleine« gerettet.

Sport oder Kuhhandel? In der tschechischen Sportpresse finden wir an einem Tage folgende bezeichnende Ueberschriften: »Pradl notiert an der französischen Sportboje 100.000 Francs.« — »Slavia hat sich für Horst und Trubitz ausgegeben.« — »Prohnyk kauft Bud. Pardubitz Aoz.« — »Ueberlauf von Kahlöfisch und Papell durch Teplitz.« — »Man sieht, der Jargon der Vorkriegsjahre geniert im zeitgenössischen Sport Heimatberechtigung.« (DND.)

Edvard VIII. Krönung proklamiert. In London wurde Freitag in der inneren Stadt bei herrlichem Sonnenschein an vier historischen Plätzen die auf den 12. Mai des nächsten Jahres

angelegte Krönung König Eduard VIII. vor einer unübersehbaren Menschenmenge proklamiert. Durch die Straßen der Stadt zogen die malerisch gekleideten Gerdolde und nach jeder Verkündung erklangen Trompetensignale.

Der Geburtstag der Moskauer Untergrundbahn. (S.) Am 15. Mai 1936 feierte Moskau den ersten Jahrestag seiner Untergrundbahn. Die Tag berichtet in der »Keningradskaja Prawda« vom 15. Mai darüber u. a. folgendes: Das erste Jahr habe bewiesen, daß die Moskauer Untergrundbahn die beste der Welt sei. Sie habe in diesem ersten Jahr 76.856.000 Passagiere befördert. An Arbeitstagen wurden zirka 250.000 bis 260.000 Menschen befördert, an Ausgungstagen, wie in der S S S R die Freizeittage genannt werden, 300.000 und mehr. Die Geschwindigkeit der Moskauer Untergrundbahn sei höher als die der Pariser (25 Kilometer in der Stunde) und der Berliner (24 Kilometer) und nähert sich dem Tempo der Londoner und New-Yorker Schnellbahnen (30 Kilometer). In den letzten acht Monaten wurden die Verpätungen nahezu vollkommen beseitigt. Was die Tageserzeugung anbelangt

Sinken des Arbeitseinkommens hat aufgehört

Anteil der Frauen an den Gesamtversicherten sinkt

Seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise hat sich das Arbeitseinkommen in unserem Staate infolge des Anwachsens der Massenarbeitslosigkeit und der Kurzarbeit und infolge der Senkung der Löhne und Gehalte stark verringert. Diese Abnahme setzte sich auch in den Jahren 1934 und 1935 noch fort, als bereits die kapitalistische Rentabilität der Produktion wieder zunahm und die Profite eine zum Teil ansehnliche Erhöhung erzielten.

Nach dem Bericht des Zentralsozial-Versicherungsanstalt über die Beschäftigung im ersten Vierteljahr 1936 ist seit Jahren zum erstenmal wieder eine Steigerung des Arbeitseinkommens festzustellen.

Es betrug der durchschnittliche Tageslohn der Versicherten jeweils im ersten Vierteljahr:

Klasse	Tagesverdienst, in Kč	1930	1933	1935	1936
I	bis 6.—	997	1.133	1.289	1.314
II	über 6.— bis 10.—	1.627	2.189	2.421	2.348
III	über 10.— bis 14.—	1.434	1.803	1.794	1.718
IV	über 14.— bis 18.—	1.129	1.217	1.150	1.226
V	über 18.— bis 22.—	1.137	983	912	982
VI	über 22.— bis 25.50	841	652	598	602
VII	über 25.50 bis 28.50	541	397	365	369
VIII	über 28.50 bis 31.50	453	329	310	305
IX	über 31.50 bis 34.50	410	311	286	256
X	über 34.50	1.431	956	895	900

Vortrag der Anteil der in den höheren Lohnklassen Versicherten (von der fünften bis zur zehnten) an den Gesamtversicherten 1930 25.4 Prozent, so beträgt er im ersten Vierteljahr 1936 nur 14.7 Prozent. Es ist auch gegenüber dem ersten Vierteljahr 1935 ein weiterer Rückgang um 0.5 Prozent zu verzeichnen. Die in der ersten bis vierten Lohnklasse Versicherten machten im ersten Vierteljahr 1935 74.6 Prozent, dagegen im ersten Vierteljahr 1936 85.3 Prozent aus.

Die Zahl der in den höheren Lohnklassen Versicherten ist 1936 mit 261.990 unter die Hälfte derjenigen des ersten Vierteljahres 1930 gesunken, die 576.892 betrug. Diese starke Ver-

In Kürze

Paris. Im Zusammenhang mit dem Angriff auf das Schloß Starbemberg, Barenberg, wurden in Oberösterreich bisher 60 Nationalsozialisten verhaftet.

London. Das Unterhaus hat den Nachkriegshaushalt für die Rote in der Höhe von 10.3 Milliarden Pfund Sterling angenommen.

Bombay. Der älteste Sohn Gandhis, Harilal, ist zum Islam übergetreten. Sein Uebertritt zum neuen Glauben wurde im Kreise seiner mohamedanischen Freunde in Ragnur gefeiert. Harilal nahm als Mohammedaner den Namen Abdullah an.

Milano. Das Syndikat der Textilarbeiter veröffentlicht eine Erklärung, worin es heißt, daß durch die Schuld der Arbeitgeber ein Streik von 7000 Arbeitern, denen eine Lohnerhöhung von einhundert Centimes nicht ausgetanzt wurde, entstanden ist.

(22.000 Passagiere täglich auf einen Streckenkilometer) übertrifft die Moskauer Untergrundbahn die frequentierteste der ganzen Welt, nämlich die Pariser, um 30 Prozent. Trotz der hohen Frequenz ist nicht ein einziger Passagier-Unfall zu verzeichnen, während die ausländische Statistik auf 10 Millionen Passagiere drei Unfälle verzeichnet. — Das Ergebnis des ersten Jahres der Moskauer Untergrundbahn ist demnach äußerst zufriedenstellend.

Die erste Million Tonnen Spitzbergen-Kohle. (S.) In der »Keningradskaja Prawda« vom 11. Mai finden wir eine Unterredung des Korrespondenten der »Keningradskaja Prawda« mit dem Leiter des »Kontingents« M. E. Pliksch auf Spitzbergen, aus der hervorgeht, daß die Sowjetkonzeption auf Spitzbergen während ihrer vierjährigen Arbeit ungefähr eine Million Tonnen Kohle erbeutet hat. Auch auf Spitzbergen werde nach dem Stachanow-System gearbeitet und es gebe dort 150 Stachanowen, die um mehr als 200 Prozent die neue Norm erfüllt hätten. Der Stachanowze Ledmann habe am 25. April in siebenstündiger Arbeit 150 Tonnen Kohle gefördert. Der Lohn der Stachanowen betrage durchschnittlich 1200 bis 1900 Rubel monatlich, die Meister erhielten bis 3000 Rubel monatlich und die Ingenieure erhielten im ersten Quartal Prämien von 4000 bis 6000 Rubel.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:
Prag, Sender 2: 6.30: Morgengymnastik, 7: Konzert aus Karlsbad, 9.10: Cembalokonzert, 11: Schallplatten, 17.35: Deutsche Sendung: Klassische Beugen, 17.40: Dr. Stefan-Wien: Wähler, persönliche Erinnerungen, 17.50: Prager Rundfunkorchestersonzert, 18.50: Deutsche Presse, 19.05: Militärmusik, 20: Populäre Violinkompositionen, 22.25: Deutsche Sportnachrichten, Sender 2: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Telesk: Vom deutschen politischen Denken, 14.45: Dr. Eisner: Vorlesung aus eigenen Werken, Spöhr: 6 Lieder. — Brunn 8.30: Orgelkonzert, 10.35: Schallplatten. — Freiburg 12.20: Kirchengesang, 20.20: Sängerkonzert. — Rährich-Charu 16: Populäres Konzert.

1930	18.84 Kč
1931	18.17 Kč
1932	17.58 Kč
1933	16.48 Kč
1934	16.— Kč
1935	15.72 Kč
1936	15.79 Kč

Die Erhöhung ist demnach noch außerordentlich gering und hält keineswegs Schritt mit der allgemeinen Besserung der Rentabilität in der Industrie- und Agrarwirtschaft.

Bemerkenswert ist außerdem, daß die Zahl der in der untersten Lohnklasse Versicherten auch im ersten Vierteljahr 1936 weiter gestiegen ist. Von je zehntausend Versicherten entfielen jeweils im ersten Vierteljahr auf die Lohnklasse:

Klasse	Tagesverdienst, in Kč	1930	1933	1935	1936
I	bis 6.—	997	1.133	1.289	1.314
II	über 6.— bis 10.—	1.627	2.189	2.421	2.348
III	über 10.— bis 14.—	1.434	1.803	1.794	1.718
IV	über 14.— bis 18.—	1.129	1.217	1.150	1.226
V	über 18.— bis 22.—	1.137	983	912	982
VI	über 22.— bis 25.50	841	652	598	602
VII	über 25.50 bis 28.50	541	397	365	369
VIII	über 28.50 bis 31.50	453	329	310	305
IX	über 31.50 bis 34.50	410	311	286	256
X	über 34.50	1.431	956	895	900

minderung ist die Folge der in den Krisenjahren durchgeführten gewaltigen Lohnkürzungen.

Die leichte Erhöhung des Arbeitseinkommens ist noch nicht durch eine Wiederverhöhung der Löhne hervorgerufen, sondern hat ihre Ursachen in der stärkeren Wiederbeschäftigung von Qualitätsarbeitern und in einer Zurückdrängung der Frauenarbeit. Es ist auffällig, daß im ersten Vierteljahr 1936 zum erstenmal seit sechs Jahren ein Rückgang des Anteils der versicherten Frauen zu verzeichnen ist. Von 100 versicherten Arbeitern waren im ersten Vierteljahr 1935 41.26 Frauen, 1936 nur 40.24 Frauen.

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag. Durchführung aller Geldegeschäfte.

Verwaltungskapital 930 Millionen Kč.

Gesamtkapital 90 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Ausland

Deutsche „Vorbereitungen“ an unserer Grenze

(AP.) Unter strenger Absperzung von der Öffentlichkeit ist soeben in Hellerau, das ehemals durch seine Gymnastikschule bekannt und als Gartenstadt berühmt war, ein unterirdischer Flughangar für 500 Flugzeuge gebaut worden. Gleichzeitig wird in Hellerau eine Krieger- und Fliegerausbildung, um die Flieger theoretisch auszubilden. Alle Arbeiten vollziehen sich in einem solchen Eiltempo, daß den Unternehmern harte Strafen angedroht werden, wenn sie die Termine nicht einhalten, und daß es harte Auseinandersetzungen gab, bis wenigstens der eine der beiden Osterfeiertage als Ruhetag anerkannt wurde.

Ein noch größerer Flughangar, der für 1800 Flugzeuge berechnet ist, wird in Großenhain, ebenfalls in Sachsen, gebaut. Ursprünglich sollte er bis 1938 fertiggestellt sein, dann kamen neue Weisungen, und nun wird die Arbeit noch in diesem Jahre beendet sein.

Die K. u. K. gleichfalls ein jüdisches Städtchen, das in der Vorkriegszeit eine Manufaktur beherrschte, ist in ein richtiges Militärlager verwandelt worden. Die alten Kasernen sind überfüllt und in schnellem Tempo werden neue gebaut. Die Bauweise ist eine völlig neue. Nach jeder Etage kommt eine Betondecke, um das Stodwerk bombensicher zu machen.

Abschreckendes Beispiel. Im „Beuple“ schreibt der sozialistische Politiker Wauters zur Lage, die kommende Regierung müsse eine Regierung der Verteidigung der Demokratie und der Freiheit sein. Das müsse sie aber durch die Tat beweisen. Es dürfe keine Weimarer-Regierung sein.

Oesterreich—Ungarn—Italien. Der bekannte liberale englische Publizist Vernon Bartlett, der augenblicklich in Budapest weilt, meldet der „News Chronicle“, daß die Behauptung, Oesterreich und Ungarn würden Italien, falls dieses aus dem Völkerbund austreten sollte, ohne weiteres folgen, falsch sei. Weber in Wien noch in Budapest, meint Bartlett, sei man gegenwärtig geneigt, sein Schicksal all zu eng mit der römischen Politik zu verknüpfen. Oesterreich würde nur dann mit Genf brechen, wenn der Völkerbund die Einführung der Wehrpflicht „rügen“ sollte.

Gerichtssaal

Zweitägiger Brandstiftungsprozeß

(Prager Schwurgericht.)

Prag. (zb.) Zwei Tage war das Prager Schwurgericht mit der Verhandlung eines Brandstiftungsprozesses beschäftigt, der seinem Umfang nach der größte Fall dieser Schwurgerichtsperiode ist, ohne daß das Interesse, das er erweckt, in einem Verhältnis zu dem Zeitumfang stünde.

Angeklagt waren vor dem Schwurgericht (Vorl. 2004, Dr. Roman) der 33jährige Zimmermann Johann Krejca aus Bukole im Královské Předměstí, ferner der 37jährige Fleischhauer Wenzel Abt, seine Frau Anna und sein Sohn Ulrich. Die vom Staatsanwalt Dr. Svoboda vertretene Anklage laut den vier Angeklagten das Verbrechen der Brandstiftung und des Verschönerungs Betruges zur Last.

Der Hauptangeklagte Johann Krejca war bereits einmal unter verdächtigen Umständen abgebrannt. Da ihm aber nichts nachgewiesen war, erhielt er von seiner Versicherungsgesellschaft 15.000 Kč, die er zum Neubau seines abgebrannten Hauses verwendete, das er dann der mitangeklagten Familie Abt vermietete. Auch diese Familie besaß sich in seinen günstigen Verhältnissen. Nach Ausbruch der Gendarmenle verarmte sie, obwohl ursprünglich wohlhabend, durch das verschönernde Leben des Familienoberhauptes Wenzel Abt, der ein hemmungsloser Spieler und Kartenpieler war. Nach der Anklage tat sich Krejca, der ja bereits einmal mit der Feuerversicherung kein schlechtes Geschäft gemacht hatte, mit Abt zusammen und die beiden beschloßen, das, natürlich aufs neue verschönernde Haus in Flammen aufgehen zu lassen. Zur Ausführung der Tat wurde der Sohn des Abt, der mitangeklagte Ulrich bestimmt, dem Johann Krejca die benötigte Versicherung gegeben haben soll, er könne wegen seiner Anwesenheit 24 Stunden bekommen (1).

Die Kampagne wurden bald einig und schloßen schnell nach einige Zusatzversicherungen ab, damit die Sache sich auch verlöhne. Dies alles hat der 21jährige Sohn Ulrich Abt feinerweise bei der Gendarmerie und vor dem Untersuchungsrichter eingehan-

den. Zufällig ging auch am 28. Oktober — der Feiertag war mit Absicht gewählt worden, weil infolge der Feiertage die Aufmerksamkeit der Nachbarn abgelenkt wurde — das Haus in Flammen auf. An jenem Tage zechte Ulrich Abt im Gasthaus und verschwand dann für eine Weile unter dem Vorwand, daß er Zahnschmerzen habe. Diese Zeit nutzte er dazu aus, mit einer Kerze die Brandleucht vorzubereiten. Der Feiertag ist bekannt. Die angebrannte Kerze setzt beim Niederbrennen das um sie aufgeschütete brennbare Material in Brand. Sämtliche Verbrechen, die nach dem Brand als Verbrechen gemeldet wurden, waren vorwiegend in Sicherheit gebracht worden. Das ursprüngliche Geschehen des jüdischen Abt wurde von diesem bei der Hauptverhandlung widerrufen, was zu bemerken ist, daß nach den vorliegenden amtlichen Feststellungen die Komplizen sich bereits in der Untersuchungshaft beim Královské Bezirksgericht auf Zeitschleusen über ihre künftigen Auslagen verständigt haben. Daß es in der Untersuchungshaft am sachmännlichen Beratung seitens älterer Kriminalkollegen nicht fehlte, bedarf keiner Erwähnung. Ohne auf die Einzelheiten des langwierigen

Beweisverfahrens einzugehen, begnügen wir uns mit der Mitteilung, daß den Geschworenen — insgesamt 23 Schlichter — vorgelesen wurden und die Plädoyers des Staatsanwaltes und der vier Verteidiger zu einem regelrechten Redebourneer wurden. Es gab Repliken und Dupliken und erst in den Abendstunden konnten sich die Geschworenen zur Beratung über die 23 Schuldfragen zurückziehen. Daß diese Beratung geraume Zeit in Anspruch nahm, bedarf keiner Erwähnung.

Nach langer Beratung verkündet der Obmann des Geschworenengerichtes den Wahrspruch der Geschworenen, durch welchen sowohl der Hausbesitzer Johann Krejca, als auch dessen unmittelbarer Helfershelfer Ulrich Abt des Verbrechen der Brandstiftung und des Betruges schuldig erkannt wurden. Die mitangeklagten Familienglieder wurden bloß der Mitschuld am Verbrechen des Betruges schuldig befunden.

Der Schwurgerichtshof verurteilte auf Grund dieses Verdichtes Johann Krejca und Ulrich Abt zu je drei Jahren schweren und verschärften Kerker, die mitangeklagten Angehörigen kamen mit fünf Monaten davon.



Allen Grundbürgen internationalen Rechts zum Trotz, wurden im russischen Bürgerkrieg alle Gefangenen hingerichtet — ein Schicksal, das auch die Matrosen traf, welche in der Revolution die neue Ordnung gegen alle inneren und äußeren Feinde heldenmütig verteidigten. Im Film „Wir aus Kronstadt“ wird das damalige Zeitgeschehen lebendig festgehalten.

Das Spanien der Bauern

In Estramadure mit Margarita Nelken, sozialistische Abgeordnete

Von Denise Moram.

Der Zug fuhr die ganze Nacht im Regen. Das Morgenrot entschleierte die schon argwunden Felder und das in den Tiefen des fetten Aders glänzende Wasser. Seitdem wir in die Provinz Badajoz anlangen, füllen sich die kleinen Eisenbahnstationen mit Menschen, die mit geballter Faust grüßen: „Biva! Biva!“

Wir lassen die Scheiben herunter und freilegen unsere Hände den anderen zu. Der Zug fährt weiter. Er nimmt die Abgeordneten des Hebers mit. Ein „Agana-Republikaner“, allein in seinem Abteil, hatter höfliche Besuche den Sozialisten und Kommunisten ab, die in einem benachbarten Abteil verammelt sind. Unter den Sozialisten — eine Frau. Sie ist es, die an den Halte-Stationen begrüßt wird. An jeder etwas bedeutenderen Station füllt sich der Speisewagen mit Gruppen:

„Wo ist Margarita? Saint Margarita! Händedrücke, die die Finger zu zerbrechen drohen. — Wids, in denen vergangener Schmerz und die heutige Freude miteinander verschmelzen.“

Zwischen zwei Stationen schleicht irgendein Reisender aus der dritten Klasse zu uns herüber. Enthusiastische Erzählungen, in denen das Komische und Tragische sich vermischen: die Grausamkeit der Repression, der schwere, heroische Kampf der Wahlzeit, die Enttäuschung derjenigen, die sie mit einem allgütigen Wort bezeichnen — der Reichthum.

Bis zu Mérida, einer Stadt in Trajan, wächst die Menge. Dort ragen hoch über die dreihundert geballten Häute rote Fahnen und Transparenze. „Willkommen, Margarita!“

Kaum ist sie ausgestiegen, umringen sie hunderte Frauen, umarmen sie und ersticken sie fast mit ihren Küffen. Alle Gesichter fragen und die Stimmen vereinen sich mit den Fanfaren: „Auf, zum letzten Kampf!“

Margarita Keilen, zurückgekehrt aus der Verbannung, mehr gefeiert als irgendein Kino-star, besucht ihre Wähler in Badajoz.

Wir lernten sie kennen in Paris, als sie nach dem Oktober hinkam, um dort Unterkunft zu finden. Wir erfuhren, wie sie von der Kunstkritik zur Politik kam: die Volkshäuser boten sie um Vorträge. Ihre lächelnden Augen sahen das Glend der Arbeiter. So kam sie zum Sozialismus, durch den einen Weg — den der menschlichen Brüderlichkeit. Dies geschah während der Monarchie. Als sie Kämpferin wurde, ging Margarita bis in die Tiefe der Schächte, um dort im Geheimen die Parole der Befreiung zu übermitteln.

1931, als der König vertrieben und die Frauenrechte anerkannt wurden, nahm sie, unter der Bedingung, keine Wahlkampagne zu machen, eine Kandidatur in Badajoz an. Fragmente ihrer Schriften wurden in der Provinz verbreitet — „Stimm für diejenige, die dies geschrieben hat...“ Sie erschien am Vorabend der Wahl, sie wurde ohne Phrasen vorgestellt, aber nicht ohne Phantasie: „Hier ist der Kandidat.“ sagte ein

Bürgermeister. „Wie sie sehen, ist er eine Frau. Wenn ihr nicht für sie stimmt, dann bevorzugt ihr einen Mann.“

Sie wurde gewählt. Sie war reich. Ihr Haus in Madrid wurde — zum großen Aerger ihrer aristokratischen Nachbarn — zum Stellschwein aller, die in der Provinz Badajoz ein Regime der Gerechtigkeit vorbereiteten.

Im Parlament klagte sie die Großgrundbesitzer an, die „Caciks“, die weiter das Volk den republikanischen Gesetzen zum Trotz unterdrückten.

Jeden Sonntag besuchte sie das Land, belehrte die Bauern über ihre Rechte und spornete sie zur Verteidigung an. Überall wurde sie von solch dichten und stürmischen Mengen umgeben, daß die von Haß erfüllten Grundbesitzer gegen sie eine Verleumdungskampagne organisierten. Sie gingen so weit, zu telegraphieren: „Komme Sonntag, Margarita“ — und es kam eine Prostituierte, die jeder für fünf Pesetas haben konnte. Im Jahre 1933 war auf den Kopf der gefährdeten Kandidatin ein Preis von 15.000 Pesetas gesetzt. Wer hätte sie aber ausgeliefert? Alle bewahrten sie.

Die Reaktion triumphierte bei den Wahlen im Jahre 1933, aber Margarita wurde doch gewählt. Dann kam der Oktober. Verfolgt in Madrid und gesucht in der ganzen Provinz Badajoz, gelang es ihr, nach Frankreich zu entkommen. Dort haben wir sie im Kreise ihrer Leidensgenossen kennen gelernt, über die sie wachte, für die sie arbeitete, um ihr Los zu erleichtern.

Sie erschien in unseren Versammlungen. In sehr gutem Französisch, langsam, als ob ihre Stimme durch das Leiden erschöpft wäre und voller Charn, erzählte sie uns von den grausamen Repressalien der Reaktion. Wie Holz und zärtlich Klang ihr Ruf, den sie wiederholte: — „Meine Bauern...“

Als der Sieg der spanischen Linken bekannt wurde, kehrte sie sofort zurück aus dem Ausland. Und als ich sie in Madrid mude, aber durch die Freude verändert gefunden hatte, begann ich zu verstehen, daß ich Margarita Keilen bisher nicht gekannt hatte. Sie lebte wieder auf. Aber wieder der begeisterte Empfang auf der Eisenbahnstation in Madrid, den ihr die Frauen und die Jugend erwiesen hatten, noch der Applaus im Volkshaus, noch das Wiedersehen in den Cortes mit den Verbannten, Genangenen und Gefolterten von einst, füllten sie aus: Sie wartete auf den nächsten Sonntag: „Sie werden meine Bauern sehen!“

Hier ist sie in deren Armen. Alte Frauen in schwarzen Tüchern drücken sie an ihre Herzen. Auch sie kannten die jubelnden Stunden, als die Gefängnisse geöffnet wurden, doch erst jetzt ist ihre Freude vollkommen. Sie umdrängen diejenige, die seit fünf Jahren für sie und mit ihnen kämpfte, die aus Paris und Moskau so viele Briefe geschrieben hatte, die sie in den geheimen Versammlungen und dann in den Wahlversammlungen lasen: diejenige, die alle ihre Wünsche verlorperte und ihre Freiheiten symbolisierte. „Es

WOLLE UND SEIDE:

Drei Minuten in Trimin...

lebe Margarita, unsere „Dame!“ Es lebe Margarita, unsere Mutter!“

Eine ganz junge Mutter, ganz rot vor Freude... oder vom Fieber.

Außerhalb der Eisenbahnstation trägt uns eine Welle zur Menge, die den Platz füllt. Und es gibt wieder Küffe, von denen auch ich meinen Teil erhalte, weil ich ihr Freundin bin, weil alle diese Frauen und diese Mädchen das Bedürfnis haben zu küssen und wieder zu küssen. Ein Wald geballter Häute, Gesang und Jauchzen. Dieselben Küffe und dieselben Lieber, die die Welttätigen in der ganzen Welt antimmen... wenn sie das Recht haben zu schreien und zu singen.

Die Rotabeln wissen, daß ich Französin bin. Die Fanfare spielt... die Marceillaise! In zwei Tagen studierte man sie ein, als man von meiner Ankunft Kunde erhielt. Sie spielen und singen sie ohne aufzuhören. Mit anfeuerndem Gesang überqueren wir auf einer romanischen Brücke die breite und langsame Guadiana, die sich auf die Felder auszieht. Dann kommt die große Straße von Mérida, mit ihren in Ocker gefärbten Häusern und vergitterten Fenstern. Alle Bäden sind geschlossen, auch viele Jalousien heruntergelassen. Nur hier und da ist ein Vorhang etwas beiseite gehoben und ein neugieriges Auge ist zu sehen. Von Zeit zu Zeit verhärt sich das Geröse, Sprechstühle ertönen. Man flucht... Haus der Großgrundbesitzer... Mund der Kaufleute... erklären mir zwei Mädchen aus der „Jugend“, die mich von beiden Seiten, Arm in Arm, fest an sich drücken.

Vom Balkon des Rathhauses beherrschen wir einen mit Palmen geschmückten Platz, der ganz ruhig aussehen dürfte... an einem andern Tage. Die Menge sowie das Loben vergrößern sich. Windeitens dreitausend Demonstranten. Das Auge ist erstaunt, so viel Modelle für einen Maler des

WOLLE UND SEIDE:

Drei Minuten in Trimin...

pittoresken Spanien auf einmal zu sehen. Rogere Gesichter der Männer unter den breiten Filzhüten und breite Gesichter der Frauen. Unter den dunklen Kleidern glänzen die roten Hemden der Jung-Sozialisten. Rote Kasketts und Kravatten, Knüttelröcken aus rotem Jelluloid befestigt an den Mänteln, rote Bänder auf der Brust der alten Frauen. Drei kleine Mädchen tragen enorme rote Schleifen aus glänzendem roten Tüllatzen auf ihren Köpfen.

Margarita erscheint und alle Männer zehren ihre Kopfbedeckungen. Sie hebt die Hand und alles schweigt. Sie spricht. Ist es dieselbe Rednerin mit dem Charn des Leidens, die ich in Paris kannte? Ihre Stimme, zuerst etwas zögernd, wurde feiner und bekam einen starken Klang. Mit ihren sich bewegenden Schultern, mit dem ganzen Körper, der sich biegt und streckt, begrüßt sie den Sieg und ruft zu einem noch größeren Sieg auf. Vielleicht fehlte sie ihr, um aufzublähen, die spanische Sprache, die heizende, vibrierende und stark betonte. Gewiß aber brauchte sie dieses Volk und die Liebe dieses Volkes. Wie mußte sie in der Verbannung sich allein und unbeghlich fühlen!

Dreitausend Wids sind auf sie gerichtet. Dreitausend Wids, die nicht nur vor Freude und Willen glänzen, sondern auch von Intelligenz. Und ich denke an jenen Bürger aus Madrid, der, um mir das spanische Problem klarzumachen, mir sagte, daß die Bauern „beinahe wie Vieh“ sind, daß die Agitation auf dem Lande das Werk einiger „Banden“ sei. Hier sind diejenigen, die als die rückständigsten der spanischen Bauern genannt werden. Und hier ist einer der „Bandenführer.“ (Deutsch von J. Mies.)

Drei Minuten in Trimin...

„TRIMIN“, DAS AUFRISCHENDE WASHBAD

Prager Zeitung

Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule

In den nächsten Wochen tritt an viele von den deutschen Eltern Groß-Prags die Pflicht heran, ihre Kinder für das nächste Schuljahr in eine der Schulen von Groß-Prag zum ersten Male oder zu weiterem Schulbesuche einschreiben zu lassen. Daß allen jenen Eltern, die dem deutschen Kulturkreise angehören, hierfür nur eine deutsche Schule in Betracht kommen kann, sollte eigentlich als ganz selbstverständlich gar nicht ausdrücklich hervorgehoben werden müssen. Die Meinung, daß die Kinder nur an einer Schule mit tschechischer Unterrichtssprache die Staatsprache gründlich erlernen können, hat die Praxis längst als irrig erwiesen. Auch an den deutschen Schulen wird dem tschechischen Sprachunterricht die größte Aufmerksamkeit gewidmet und das Tschechische von Lehrern unterrichtet, welche dieser Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind. Dem vermeintlichen Vorteile der besseren Erlernung der Staatsprache an den tschechischen Schulen steht jedenfalls ein schwerwiegender Nachteil gegenüber, nämlich daß den Eltern und der Familie das deutsche Kind, welches eine tschechische Schule besucht, bald ganz entfremdet wird, wie unglückliche Beispiele aus der Erfahrung der letzten Jahre beweisen. Wenn Eltern in Orten, wo es keine deutschen Schulen gibt, ihre Kinder in tschechische Schulen schicken, so tun sie es notgedrungen, weil es ihnen ihre Mittel nicht erlauben, die Kinder aus dem Hause zu geben. In Groß-Prag aber haben wir deutsche Schulen aller Kategorien und im besonderen sind die deutschen Volksschulen für Knaben und Mädchen so gelegen, daß die Kinder es zu ihren von ihren Wohnungen nirgends gar zu weit haben; so wurde auch vor zwei Jahren in Dubenitz-Dejwiz eine deutsche Schule eröffnet, welche im nächsten Schuljahre um die dritte Klasse erweitert wird. Von den deutschen Volks- und Bürger Schulen in Groß-Prag unterziehen die weitaus meisten als Kinderheimschulen direkt dem Schulministerium und dem Kinderheimschulinspektorat und werden in ihrer Entwicklung in verhältnismäßiger Weise von diesen übergeordneten Stellen gefördert. Heberdies sorgt der Deutsche Kulturverband bzw. der Schulerhaltungsverein in Pubenitz-Dejwiz auch in Stadtteilen, wo es keine öffentliche deutsche Schule gibt, wie in Brichowitz und Lieben, bzw. Dejwiz, für deutschen Unterricht durch die Erhaltung deutscher Privat Schulen und schließlich zieht auch die von der evangelischen Gemeinde erhaltene deutsche Volksschule in der Herbergasse Kindern nichtevangelischen Bekenntnisses offen, wie denn in Groß-Prag fast jeder die Lehrer der deutschen Schulen in der Behandlung der ihnen anvertrauten Jugend keinerlei konfessionelle, nationale oder soziale Unterschiede kennen und alle Kinder mit gleicher Liebe und Sorge betreuen. So ist es denn auch eine gute alte Prager Tradition, daß die Prager Deutschen aller Bekenntnisse, Weltanschauungen und politischen Richtungen die deutsche Schule als ein ihnen allen gleich teures Gut zu verteidigen und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten auszuhalten als eine ihrer vornehmsten in gemeinsamer Arbeit zu lösenden Aufgaben betrachten. So mögen denn deutsche Eltern sich nicht irremachen lassen in ihrer Liebe und ihrem Jugendlichkeitsgefühl zur deutschen Kultur, wenn auch manche Gebefrüchte außerhalb dieses Staates sie tief schmerzlich verüßt haben, und ihre Kinder nicht darum aus den Kulturboden reißen, in dem sie doch ihre natürliche Nahrung zu fröhlichem gesundem geistigen und seelischen Wachstum finden. Sie mögen alle ihre Pflicht als Deutsche dieser Stadt und dieses Staates erfüllen und ihre Kinder nur in die deutsche Schule schicken. Die offiziellen Einschreibungen finden ab 22. Juni l. J. statt, doch werden auch jetzt schon täglich an den Werktagen in den Direktoren der einzelnen Schulen Voranmeldungen entgegen genommen. Besonders jene Eltern, welche schon in der nächsten Zeit aufs Land gehen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon vor ihrer Abreise ihre Kinder anmelden. Eine Einschreibung nach dem offiziellen Termine kann nur auf Grund eines schriftlichen gehörten Beschlusses bewilligt werden und die dann aufgenommenen Kinder zählen nicht mit für die Festlegung der Klassenzahl der Schule. Darum alle deutschen Kinder rechtzeitig in die deutschen Schulen Groß-Prags einschreiben lassen! Das Verzeichnis dieser Schulen und ihrer Standorte schließen wir im folgenden an.

Volks- und Bürger Schulen

Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag I., Masná 1000. — Knaben- und Mädchen-Bürger Schule Prag I., Masná 1000. — Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag II., Charpatová 5. — Evangelische Volksschule für Knaben und Mädchen, Prag II., v. Jiráskova 13. — Lehrgangsschule bei der Lehrerbildungsanstalt. — Volksschule Prag III., Karmelitská 13. — Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag VII., Simáčekova 14. — Knaben und Mädchen-Volksschule Prag VIII., Primátorská 212. — Knaben- und Mädchen-Volks- und Bürger Schule Prag X., Dvořákova 6. — Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag XII., Moravská 3. Knaben- und Mädchen-Bürger Schule Prag XII., Stadtoffeck 2. — Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag XIII., Patačeho 21. — Knaben- und Mädchen-Volksschule Prag XVI., Jungmannova 5. — Knaben- und

Mädchen-Volksschule Prag XIX., III. dra. Vinita Nr. 22.

Mittelschulen und Handelshochschulen:

Realgymnasium Prag II., Siepanská 20. — Reformrealgymnasium für Mädchen Prag II., Charpatová 5. — Realschule Prag II., Mikulandská 5. — Realgymnasium Prag III., Břarovská 7. — Lehrer-(innen)-Bildungsanstalt Prag III., Karmelitská 13. — Handelsakademie mit zweiflässiger Handelsschule Prag I., Masná 128 8. — Zweiflässige Mädchenhandelschule Prag I., Bartolomějská 8. — Handelsschule Bergmann Prag I., Jelenzá 22.

Hochschulen:

Zweiflässige allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge und Mädchen gewerblicher Berufe Prag II., Smochy 22/11. — Zweiflässige ganzgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge des Gast- und Kaffeehausgewerbes Prag II., Smochy 22/11. — Dreiflässige Hochschule für Frauenberufe Prag I., Bartolomějská.

Kind in den Bach gefallen. Das vierjährige Söhnchen des Tischlers János Kirjacs aus Brichowitz spielte gestern vormittags in der Dus-Allee am Ufer des Votivbaches, als es plötzlich in den Bach fiel und etwa 3 Meter tief auf dessen Betongrund tollte. Das Kind blieb bewußtlos liegen, wurde jedoch sofort von Passanten herausgeholt und von der Rettungsgesellschaft ins tschechische Kinderspital gebracht. Es hat eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung des linken Armes erlitten.

Musiklehrer erkrankt. Der 60-jährige Musiklehrer Josef Čech wurde gestern vormittags in seiner Wohnung beim Baumgarten erkrankt aufgefunden. Da er keine Brieft hinterlassen hat und von seiner Familie getrennt lebt, ist das Motiv der Tat nicht bekannt.

Bergriffener Kohlen. Der 23-jährige Arbeiter Josef Votava aus Strašany wurde gestern auf die Klinský Dvůr eingeliefert. Er gab an, kurz vorher bei einem Fleischer in Strašany einen Kohlenblock gekauft zu haben, nach dessen Genuss er von heftigen Kopfschmerzen befallen worden sei. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine Bleibergvergiftung handelte; Votava wurde in Pflege belassen.

Die täglichen Verkehrsmittel. Gestern mittags wurde der Angehörige Alois Paris aus Böhmisch-Prud auf seinem Wege in der Nähe des Senátského Hofes vom Lastauto des 20-jährigen Chauffeurs Adolf Šnár aus Prag II. erfasst und überfahren. Hierbei wurden ihm sämtliche Rippen in der linken Hälfte des Brustkorbes gebrochen; außerdem erlitt er zahlreiche Quetschungen und Fleischwunden. Er wurde auf die Klinik Jiráskův gebracht. — Der 30-jährige Franz Volkner aus Jitkov überfuhr in der Nacht auf gestern in der Karlsstraße in Jitkov den 60-jährigen pensionierten Typographen Adolbert Babič. Babič wurde vom linken Auto auf die Klinik Jiráskův gebracht, wo festgestellt wurde, daß er eine Hirnblutung über dem linken Auge und einen Bruch des rechten Vorderarmes erlitten hat. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

Kinderswagen gestohlen. Der Chauffeurstrau Wlaha Janat aus Jitkov war vor einigen Tagen ein Kinderswagen mit zwei Töchtern gestohlen worden, der sich gegen bei einer Hausführung in der Wohnung des arbeitslosen ehemaligen Schmitzer Jan Leitner in Wlavošchan wiederfand. Außerdem fand man bei ihm einen kurzen Detektiv, den er einem Liebherr-Monteur, namens Josef Rieger vor einigen Tagen gestohlen hatte. Den Diebstahl des Kinderswagens gesteht Leitner zu, den Pelz will er um Kč 20.— von einem Unbekannten gekauft haben. Er wurde nach Pantofel eingeliefert.

In die Höhe Tatra und nach Lubochna fährt der Ausflugszug der ČSD am Samstag, den 30. Mai um 21 Uhr vom Wilsonbahnhof. Rückkehr am 7. Juni. Es besteht auch die Möglichkeit den Aufenthalt zu verlängern. Preis der Veranstaltung nach Tatra mit Lomnice und nach Strbské Pleso Kč 550, nach Lubochna Kč 420.—, samt allem. Mit dem gleichen Zuge wird auch die Exkursion „Cura durch die Slowakei“ für Kč 395.— abgefertigt. Anmeldungen werden noch bis Samstag, den 30. Mai 13 Uhr eventuell auch telefonisch entgegen genommen. Auf dem Perron haben sich die Teilnehmer beim Führer der Exkursion zu melden. Anmeldungen erkräftigt das tschechoslowakische Reisebüro der Staatsbahnen und der Staatsübernehmer der Tatra neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383.35. Ebenfalls am Samstag fährt der Ausflugszug der ČSD zu einem dreitägigen Aufenthalt um 18.45 Uhr nach Reichenberg (Wilsonbahnhof), nach dem Rückkehr um 15.30 ab Wilsonbahnhof, und in die Slowakei - Šaňov - Šaňov um 15.30 ab Masarykbad. Anmeldungen nimmt noch am Tage der Abfahrt, d. i. Samstag, den 30. Mai, der Bazar neben dem Wilsonbahnhof entgegen, Telefon 383.35. Am 31. Mai um 6 Uhr wird ein Sonderzug ab Wilsonbahnhof zu den Sozialfeierlichkeiten nach Reichenberg zum Preise von Kč 40.— für die Hin- und Rückfahrt abgefertigt.

Eingefendet.

Wichtig für Raucher! Viele Raucher wünschen, sie könnten ihren Zähnen ihr schönes, früheres Aussehen wiedergeben, das sie durch starkes Rauchen verloren haben. Hierfür eignet sich am besten Chlorodont, wie die nachfolgenden Zeilen aus einem Tauschreiben beweisen: „Da mein Mann ein harter Raucher ist, suchte er nach einem Zahnpulver, um den nichtartigen Zahnbefall loszuwerden. Dauf der vorzüglichen Chlorodont-Zahnpaste sind keine häßlichen braunen Raucherzähne verschwunden, er hat jetzt wieder schneeweiße Zähne bekommen. Auch der üble Mundgeruch ist durch Ihr Chlorodont-Mundwasser beseitigt.“ 3457/2

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpa-Branzbranntwein gelindert werden. Einreibungen mit Alpa lindern auch rheumatische Schmerzen und erfrischen bei Ermüdung. Nur die plombierte Alpa-Flasche beinhaltet den Alpa-Branzbranntwein.

Kunst und Wissen

Das Rheingold

Mit einer „Rheingold“-Reueinstudierung nahm vorgestern die tschechische „Ring“-Aufführung im Prager Deutschen Theater ihren Anfang. Die diesjährige musikalische Aufführung der „Nibelungen“-Tetralogie von Richard Wagner kann sogar musikhistorisches Interesse wecken. Denn vor 60 Jahren, im Jahre 1876, kam die erste Gesamtaufnahme des Wagnerischen „Ringes“ in Bayreuth zustande. Die von Operndirektor Prof. Georg Selli bewirkte Vorgezogene „Reueinstudierung“, die gleichzeitig für die Neuhinführung am 30. Geburtsfest des Präsidenten der Republik Dr. Beneš verwendet wurde, hatte leider nicht immer festspielmäßigen Charakter. Vor allem die gerade für das „Rheingold“ unerlässlichen, geschlossenen, ensemblemäßigen Leistungen fehlten. Denn unter den Neubesetzungen des Wertes waren nicht alle glücklich, und auch die Darbietungen der übrigen, von früher her bekannten Sängern und Darstellern betrieblagen nicht immer. Dem Alibi sang zum erstenmal Herr Julius Guttmann; himmlisch sehr imponierend, sehr wortentlich im Sinne des Wagnerischen Deklamationsstils und auch schauspielerisch sehr ausdrucksstark, im allgemeinen aber doch etwas gar zu derb im Ton und zu übertrieben in der Geste. Der Bassist des tschechischen Nationaltheaters Georg Huml, der als Galf den Nifeln Tatar sang, schloß sich im Besitz einer schönen und gut geführten, wenn auch nicht allzu tief fundierten Bassstimme und als im deklamatorischen Stil Wagner's fremder Sänger. Fehl am Ort war Frau Vost als erste Rheintochter; denn ihr auffallend spröde klingender Sopran klang empfindlich den Aufmerksamkeiten des Rheintochter-Terzett, dessen wohlklingendste Stimme Frau Redal gehörte. Maud Deaton als Erda bestreichte ebenso wenig wie Harriet Hendelová als Freia. Dagegen stand am dem Dürerensiebels Kurt Baum's schöner Tenor als Froh angenehm hervor. Unter den Sängern und Sängerinnen der übrigen, nicht neubesetzten Partien ist Fischer's scharf profilierter Lage an erster Stelle zu rühmen, während Josef Schwarz als Wotan himmlisch angenehm klingt. Lobenswert, ohne Exzessivitäten an diesen: Frau Rindermann's Frida, Šellich als Hane und Andersen's Kollat. Für die Regie hatte als Gast Paul Schlenker gefordert, ohne der Szene einen besonderen und neuen Ton zu geben. Prof. Selli dirigierte das Werk mit viel Ambition, ebenso sehr auf rhythmische Präzision wie auf dynamische Geistesgröße bedacht. Das Theater war sehr gut besetzt, was beweist, daß eine tschechische Gesamtaufnahme des „Ringes“ immer noch stark anziehend auf das Prager Publikum wirkt. C. J.

Autoren-Abend in der Urania. Am Donnerstag lafen in der Urania zwei Prager Autoren aus ungedruckten Werken. Ernst Neigel machte die Publiker mit einem Kapitel seines Romans „Das Erbe“ bekannt, in dem er das Schicksal eines Prager Beamten gestalten wollte, der durch den Tod seines alten Lehrers innerlich aufgewühlt, aus der Bahn gerissen und zum Sucher nach neuem Leben wird. Die vom Autor dargebotene Probe ließ hinsichtlich Sicherheit und Bild für das eigentümliche Motiv der Prager Winkel-Ereignisse erkennen, ohne aber eine besondere sprachliche, psychologische oder weltanschauliche Note zu offenbaren. Der andere Autor, Ferdinand Demel, las Szenen aus seinem historischen Vers-Drama „Gottes Ebenbild“, das zur Zeit des dritten Kreuzzuges in Palästina und in Regensburg spielt, und das — wie die Proben erkennen ließen — eine Auseinandersetzung mit dem Nationalismus und dem religiösen Dogma vor dem geschichtlichen Hintergrund des absterbenden Mittelalters und des aufstrebenden Bürgertums sein will, historische Reminiscenzen an den Minnefang und die Politik aufzuheben und am Ende die überragende Gestalt des west-östlichen Kaisers Friedrich II. erscheinen läßt. Ein Werk das vom Autor mit Eingabe als Bekenntnis zu humanen Ideen geschrieben ist, das aber durch seine epigonenhaften und oft geldraubigen Jamben, die an Lessing, Schiller und Grillparzer erinnern wollen, oft aber eher nach Wildenbruch klingen, für ein deutiges Publikum schwer zugänglich sein dürfte. Am beachtlichsten und für den Autor bezeichnendsten erschienen die lyrischen Stellen des Dramas. —

Friedrich Schörr als Wotan. In der Reinstudierung der „Walküre“ am Freitagmorgen singt Friedrich Schörr, Staatsoper Wien, Metropolitan Opera New York, den Wotan.

Dienstag Erkaufführung „Juristen“ von Elmer Rice. In diesem Stück ist der größte Teil des Schauspielerepersonals beschäftigt. Hauptrollen: Radheiner, Carpentier, Wünsche, Pansner, Gader a. G., Vertam, Müller, Ball, Klippel, Taub, Schmezerreich, Karle, Siedler, Badleof, Trabauer, Widerhauser etc. Regie: Karle, (A 1).

Rittwoch Festspiele V. „Ziegfried“ mit Hammerkrieger Josef Halandeta in der Titelpartie, Hammerkriegerin Anna Heim (Weinbilde), Schwara (Wanderer), Roller (Wine), Guttmann (Alberich), Andersen (Rafner), Rindermann (Erda), Wolf (Waldvogel). Dirigent: Selli. Regie: Schlenker. (B 2).

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Das besaubernde Fräulein, Galspiel: Mar Hansen und Gullu Düber. — Sonntag halb 8: Die Duharv. — Dienstag halb 7: Die Walküre, Festspiele IV.

A 2. — Dienstag halb 8: Juristen, Erkaufführung, A 1. — Rittwoch halb 7: Ziegfried, Festspiele V, B 2. — Donnerstag halb 8: Juristen, C 2. — Freitag halb 8: Fra Diavolo, D 2. — Samstag halb 8: Guldmuhan, haben, A 2. — Sonntag 8: Die Götterdämmerung, Festspiele VI, D 2.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne, Samstag 8: Salzburg ausverkauft. — Sonntag 8: Salzburg ausverkauft. — Montag 8: Salzburg ausverkauft. — Dienstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung, Kaufbeamt I und freier Verkauf. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisballe. — Donnerstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Sonntag 8: Salzburg ausverkauft.

Der Film

„Eine Stunde mit Dir“. Von dem durchschschnittlichen Experimentum unterscheidet sich dieses Hollywood-Produkt durch die Eleganz seiner bildlichen und musikalischen Komposition, durch die angenehme Ironie, die hier Liebesgeschändnisse und Eifersuchtszenen überläßt, durch manche hübschen filmischen Pointen und einen lyrisch geführten (zuweilen in Verse gefaßten) Dialog, — durch Reineiten also, die auf Ernst Lubitsch schließen lassen, der auch tatsächlich an diesem Film mitgewirkt hat. Allerdings nicht als Regisseur (der war Georg C. S. S.), sondern nur als künstlerischer Oberleiter, und deshalb ist der Film auch unergleichlich schwächer als die „Lustige Witwe“, die Lubitsch filmisch verzaubert hatte, während er hier einer (von Cosac Straus mit flotter Musik versehenen) Film-Operette nur hin und wieder auf die Beine geholt zu haben scheint. So gibt es in der Handlung vom glücklichen Ehepaar, das durch ein betrautes unglückliches Ehepaar zu Seitenprüngen verführt wird, ohne sie aber tragisch zu nehmen, manche matte Stellen, viel Wiederholungen und nicht immer genug Bewegung. Aber als Ganzes bewegt sich der Film weit über den Standard der gewöhnlichen Filmoperette, weil er nicht albern, sondern heiter, nicht mühselig, sondern spielerisch und auch nicht um jeden Preis moralisch sein will — und weil er die Hauptfiguren durch Darsteller verkörpert läßt, die den heiter-spielerischen Ton zu treffen wissen; Maurice Chevalier, der sich selbst bei den überflüssigen, als aufdringlicher Regie-Einfall wirkenden Monologen zu helfen weiß, die himmlisch und optisch reizvoll Jeanette MacDonald — und das maßvoll-komische Paar Genevieve Tobin und Charles „uggle“ s.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag
der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Treffpunkt der Jaber zum Reichsjugendtag nach Pudenbach am 16 Uhr 20 am Masarykbadhof.



Reichsjugendtag Pudenbach, Abfahrt des Sonderzuges Samstag 16.20 Uhr. Treffpunkt in der Abfahrschalle des Masarykbadhofes.

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag: Pfingstsonntag: Wanderungen von der Hütte aus.

Derlangel überall

Volkszunder!



Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrerwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlaten
In modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauert
Warnsdorf, CSR.

VERLANGEN SIE
In jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!